AUSGABE 3/2024 – JULI BIS SEPTEMBER

MISSION weltweit

Liebenzeller Mission
Mit Gott von Mensch zu Mensch

Die lieben Geschwister

Papua-Neuguinea:
Blut ist dicker als Wasser

Kanada:
Wenn Gemeinde da ist, wo Familie fehlt

Sambia:
Missionare sind auch nur Menschen

Mit Infos zum Missionsfest

Mit Sonderbeitrag von Werner Kröger

www.liebenzell.org

Das erwartet mich

ZUM THEMA

4 **Papua-Neuguinea:** Blut ist dicker als Wasser
Sebastian Proß

6 **Kanada:** Wenn Gemeinde da ist, wo Familie fehlt
Ben Schöniger

8 **Sambia:** Ein kleines Wunder
Jessica Meier

9 **Japan:** Im Schatten der Brüder
Herrmann Stamm

10 **Frankreich:** Am Familientisch
Norbert Laffin

12 **Bangladesch:** Wenn Gotteskinder streiten
Micha Ulmer

14 **Malawi:** Nicht Freunde, sondern Familie
Joachim Berger

15 **Sambia:** Missionare sind auch nur Menschen
Hans-Peter Hertler

EDITORIAL

3 **Gekauft wie gesehen**
Dave Jarsetz

SONDERBEITRAG ZUM THEMA

18 **Für sich allein bekommt man den Himmel nicht**
Werner Kröger

LIEBENZELLER MISSION AKTUELL

16 **Spanien:** Auf Gebetsreise für Bedürftige
25 **Bad Liebenzell:** Auf neuen Wegen
26 **Japan:** Japans „stille Krise“
27 **Bad Liebenzell:** We are Family!

MIT IMPACT ERLEBT

17 **Sushi, Schach und Schwarzwaldtannen**

ABSOLVENTEN IM BERUF

24 **Leidenschaftlicher Christ, begeisterter Soldat**

PERSÖNLICHES

21 Neue Missionare vorgestellt
25 Missionare unterwegs
26 Familiennachrichten

DAS EMPFEHLEN WIR

22 Geschwisterbande(n) – Das Quiz zum Thema
27 HerbstMissionsFest
28 Tipps und Termine
31 Predigten und Vorträge, Medien, Buchtipps
32 TV-Programm
33 **Deine Spende hilft**
Wenn Frauen still leiden

34 **Jesus und ich: ein gutes Team**
Interview mit S. Elisabeth Matter

31 Impressum

Schwerpunkte

Das tun unsere Missionare weltweit:

- GEMEINDEN GRÜNDEN
- MENSCHEN DIENEN
- PARTNERSCHAFT LEBEN
- MISSION FÖRDERN

Titelbild: Im Durchschnitt hat jedes Kind in Malawi drei Geschwister
FOTO: JOSEPH KALUZI

Editorial

18

Gekauft wie gesehen

Neulich im Bekleidungsgeschäft. Ich lande in der Ecke, in der Herrenanzüge zu stark reduzierten Preisen angeboten werden. Alle Waren tragen denselben Hinweis auf dem Etikett: „Wie gesehen“.

Mit dieser Formulierung werde ich vorgewarnt: „Hier ist etwas nicht in Ordnung.“ Diese Waren sind mit Mängeln behaftet: Ich werde einen Webfehler finden, einen Fleck, der sich nicht entfernen lässt, einen Reißverschluss, der nicht schließt oder einen Knopf, der sich bald lösen wird.

Wenn wir mit unseren leiblichen oder geistlichen Geschwistern zu tun haben, befinden wir uns in der „Mangelwaren-Abteilung“ des Universums. Jeder Bruder und jede Schwester, sei es in der Familie oder Gemeinde, weist leichte oder größere Mängel auf: eine spitze Zunge, eine gewisse Trägheit oder ein unkontrollierbares Temperament. Perfektion gibt es nicht. Jeder ist nach unserer Einschätzung mehr oder weniger seltsam. Keiner ist normal. Theologisch ausgedrückt: Jeder von uns ist von Natur aus durch die entfremdete Gottesbeziehung „verderbt“ und aufgrund der Sünde beziehungsunfähig. Wie Glas zum Zerbrechen neigt und Nitroglyzerin zum Explodieren, tendieren wir dazu, unter entsprechenden Bedingungen das Falsche zu tun.

Weil das so ist, gestaltet sich unser Zusammenleben an vielen Stellen problematisch. Wir versuchen unablässig, die Schwester oder den Bruder zu verändern und zu kontrollieren.

Wohin unser Mangeldasein im Extremfall führt, sehen wir bereits im ersten Buch der Bibel: Kain ist eifersüchtig auf Abel und bringt seinen Bruder um. Die Zwillinge Jakob und Esau sind 20 Jahre lang erbitterte Feinde. Die Söhne Jakobs möchten ihren Bruder Josef zunächst umbringen, verkaufen ihn aber schließlich in die Sklaverei. – Mord, Totschlag, Gewalt, Hass, Streit und Brüche unter Geschwistern. Wie tragisch und so real. Damals wie heute. Überall auf der Welt.

Gibt es eine Lösung? Ja! Wie froh bin ich, dass ich trotz meiner Mängel und Seltsamkeiten von Jesus geliebt und teuer erkauft bin. Und zwar „wie gesehen“. Weil Jesus mich so nimmt, wie ich bin, kann, will und muss ich meine lieben Geschwister auch annehmen, ihnen vergeben, für sie sein und mich ihnen zumuten. Im Wissen, dass es weiterhin „mangelt“ und „menschelt“.

Darum, ihr lieben Geschwister: *„Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat.“* (Römer 15,7)

Herzlichst

Dave Jarsetz, Missionsleiter

AKTUELLE INFOS

- im **Internet**:
  www.liebenzell.org
- in der wöchentlichen **Gebetsmail**:
  www.liebenzell.org/gebetsanliegen
- in der **LM-App** „Meine Mission“:
  www.liebenzell.org/app
- auf **Facebook**:
  facebook.com/liebenzellermission
- auf **Instagram**:
  instagram.com/liebenzeller.mission

SPENDEN

Liebenzeller Mission
Sparkasse Pforzheim Calw
IBAN: DE27 6665 0085 0003 3002 34
BIC: PZHSDE66XXX

Die Liebenzeller Mission ist als gemeinnützig anerkannt. Spenden, Schenkungen und Vermächtnisse müssen nicht versteuert werden.

125 JAHRE LIEBENZELLER MISSION 1899 – 2024

„Siehe, wie fein und lieblich ist's, wenn Brüder einträchtig beieinander wohnen! Denn dort verheißt der HERR den Segen und Leben bis in Ewigkeit." (Psalm 133) Nicht nur in Frankfurt am Main gibt es die Eintracht, auch zwischen Brüdern und Schwestern. Doch unter uns Geschwistern war es nicht immer einträchtig. Da ging und geht es mitunter heiß her.

Sebastian und Katharina Proß leben seit August 2016 in Papua-Neuguinea (PNG). Seit 2020 ist ihr Aufgabenschwerpunkt die Beratung und Schulung der Partnerkirchen sowie die Teamleitung der Missionare in PNG. Nach dem Abitur studierten Sebastian (Seppo) und Katharina (Kathi) Theologie/Soziale Arbeit im interkulturellen Kontext an der Internationalen Hochschule Liebenzell (IHL). Sie haben drei Kinder.

Rundbriefe erwünscht?
www.liebenzell.org/pross

Blut ist dicker als Wasser

Seppo hatte das Privileg, als Jüngster von vier Kindern aufzuwachsen. Liebevoll wurde die WhatsApp-Gruppe der drei Brüder „Prossers" benannt. Eine Wortschöpfung aus dem Nachnamen und dem auf Deutsch ausgesprochenen englischen Wort „Brothers". Kathi ist die Ältere von zwei Schwestern. Nun sehen wir selbst unsere drei Kinder als Geschwister aufwachsen.

Bratasusa

In Pidgin, der Umgangssprache von PNG, heißt Geschwister „bratasusa". Damit sind nicht unbedingt die leiblichen Brüder oder Schwestern gemeint. Der „brata bilong mi stret" (mein wirklicher Bruder) kann auch nur der Großcousin sein. In der kollektiven Gesellschaft hierzulande sind „Geschwister" zum einen die Mitglieder der Kernfamilie, zum anderen auch die Angehörigen des Clans, des Dorfs, des Stamms sowie alle „Wantoks" (Sprecher derselben Sprache). Diese „Familie" wird durch Reziprozität (Prinzip der Gegenseitigkeit) zusammengehalten: Nehmen und Geben sind alles, und die Beziehung steht über allem. Auch wenn mein Bruder eine Straftat begangen hat, werde ich ihn bis aufs Blut verteidigen.

Das Wantok-System ist Fluch und Segen: Stammeskriege werden aus „Bruderschaft" geführt, obwohl ein klares Fehlverhalten einer Person vorlag – und gleichzeitig habe ich jederzeit Brüder, die mir in Not helfen.

Geschwister in der Bibel

Im Neuen Testament ist 343-mal die Rede von Geschwistern/Brüdern und Schwestern, um das Verhältnis zu Mit-Christen, Mit-Jüngern, Mit-

Geschwister über Grenzen hinweg: Seppo mit einheimischen Kirchenleitern, unterwegs auf der Insel Manus

Nachfolgern und Gemeindegliedern zu beschreiben. Sie alle sind Kinder Gottes – über Ländergrenzen, Ethnien und Privilegien hinweg, und wir dürfen Teil dieser weltweiten Geschwisterschaft sein. So ist es uns eine Ehre, wenn wir in PNG als „brata bilong mi“ (mein Bruder) oder „susa bilong mi“ (meine Schwester) angesprochen werden.

Vergebung unter Geschwistern

Jahrelang hatte ich einen Konflikt mit einem meiner Brüder und seiner Frau. Dann wurde mir bewusst, dass ich auch selbst schuld bin an der Situation. Gott sprach deutlich mit einem Bibelvers (1. Johannes 4,20) zu mir: *„Wenn jemand spricht: Ich liebe Gott, und hasst seinen Bruder, der ist ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebt, den er sieht, der kann nicht Gott lieben, den er nicht sieht.“*

Ich war damals drauf und dran, Missionar zu werden – und hatte dennoch Stress mit meinem Bruder. Gott gab mir die Kraft, dass ich ihn und meine angeheiratete Schwester unter Tränen um Vergebung bat und wir neu anfangen konnten.

Freunde kommen und gehen, Geschwister bleiben. Blut ist dicker als Wasser. Jesu Blut, das uns zu Kindern Gottes und damit zu Geschwistern macht, sorgt auch dafür, dass wir als Schwestern und Brüder leben können: Geschwisterschaft mit Liebe und Streit. Mit Vergebung und Hoffnung. Mit Eintracht und anderer Meinung. Mit Einheit in Vielfalt.

Gottes Verheißung für Eintracht

In Johannes 17,20–21 betet Jesus für seine Jünger und Nachfolger: *„Ich bitte aber nicht allein für sie, sondern auch für die, die durch ihr Wort an mich glauben werden, dass sie alle eins seien. Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir, so sollen auch sie in uns sein, auf dass die Welt glaube, dass du mich gesandt hast.“*

Jesus bittet nicht nur um Einheit, er verheißt durch die vorgelebte Einheit, dass die „Welt glauben“ wird. Eine der größten Herausforderungen von Missionaren ist die fehlende Einheit. Immer wieder sind wir damit konfrontiert, erleben aber Gott sei Dank, wie wir als Geschwister wachsen und uns vergeben können. Auch wenn das nicht immer angenehm oder einfach ist. Das haben wir besonders im vergangenen Jahr erlebt, als es Stress und Konflikte im Team gab, aber auch Vergebung.

Folgende Feststellung ist empirisch nicht völlig belegt, ist aber nicht von der Hand zu weisen: „Der häufigste Grund, warum Missionare das Feld verlassen, ist ein Konflikt mit anderen Missionaren.“[1] Vielleicht ist der Kampf um die Einheit – ob in Missionarsteams, in Gemeinden, ob hier in Neuguinea, in Europa oder weltweit – deshalb so heftig, weil es diese besondere Verheißung gibt!

Besuch bei Pastor Simeon und seiner Kernfamilie. Sie gehören zum Stamm der Arowe und leben in Leim, einem Dorf auf Westneubritannien

Eine amerikanische Missionarin sagte einmal zu uns: „Missionare sind wie Kompost. Wenn man zu viele auf einen Haufen setzt, stinkt es. Wenn man sie schön verteilt, bringen sie viel Frucht.“ Vielleicht trifft das nicht nur auf Geschwister in der Mission zu?

Betet ihr mit für Eintracht in unseren Missionarsteams? Dass wir eins sind mit Gott und miteinander, sodass die Welt Gott sieht? Und betet ihr weiter mit, dass Gemeinden in PNG und weltweit eine Einheit sein können und Menschen auch dadurch zum Glauben finden? Getreu dem oben erwähnten Gebet von Jesus!

Sebastian Proß

Brüder einträchtig beieinander: Die PNG-Missionare bei einem Rugby-Spiel

FOTOS: SEBASTIAN PROSS

[1] „ Regretfully, the number one reason [for missionaries leaving the field] is due to conflict with other missionaries.“ Paul Akin, The number one reason missionaries leave the field, https://www.baptistpress.com/resource-library/news/the-number-one-reason-missionaries-leave-the-field/ „[...] of the 5.1% of missionaries who leave the field every year, about 71% of those leave for preventable reasons.“ William D. Taylor, Too Valuable to Lose (Pasadena: William Carey Library, 1997), 13.

Wenn Gemeinde da ist, wo Familie fehlt

Benjamin Schöniger und Julia Baker sind seit August 2020 in einem Gemeindegründungsprojekt für junge Menschen aus vielen Kulturen im Norden Torontos tätig. Ben studierte Evangelische Theologie an der Internationalen Hochschule Liebenzell und an der Evangelischen Hochschule Tabor, Julia Familienwissenschaften in den USA.

Rundbriefe und mehr: www.liebenzell.org/schoeniger

Im Februar hatten wir als „Reach North York"-Gemeinde in Toronto das Vorrecht, drei Personen zu taufen. Sie haben unterschiedliche Hintergründe und Lebensgeschichten. Eines verbindet sie: Alle drei sind die ersten Christen in ihrer Familie. Damit bekommt die Gemeinde einen ganz besonderen Stellenwert.

Nicole wuchs in einer libanesisch-kanadischen Familie auf. Ihre Eltern sind geschieden und halten nichts von Gott und Religion, wie auch ihre Zwillingsschwester. Erst in ihren frühen Zwanzigern wird Nicole auf die Andersartigkeit von gläubigen Menschen aufmerksam. Als sie im Elternhaus eines Freundes übernachtet, räumt dieser sein Zimmer und schläft auf der Couch. Was manch einem als selbstverständliche Geste erscheint, war für Nicole beeindruckend. Noch nie hatte jemand ihr als Besucherin so viel Privatsphäre gegeben. Durch diesen Freund lernte Nicole nicht nur den christlichen Glauben kennen, sondern auch ihren späteren Ehemann Ryan. Lange Geschichte kurz: Nicole fand in Jesus eine Zuflucht, von der sie lange nicht wusste, dass sie danach suchte. Zu ihrer Taufe kamen neben anderen Gottesdienstbesuchern Ryan und seine Eltern, dieser erste gläubige Freund – aber ihre eigenen Eltern wollten damit nichts zu tun haben.

Shray stammt aus Indien. Seine Familie folgt den Traditionen des Hinduismus. Um ihm eine bessere Bildung zu ermöglichen, schickten seine Eltern ihn auf eine katholische Privatschule. Als er vor drei Jahren zum Studium nach Kanada kam, begann seine Zeit des Nachforschens. Er sehnte sich nach Antworten auf die großen Fragen des Lebens. Shray las Bücher, besuchte Vorträge und schaute sich unzählige Videos an, bevor er zu dem Schluss kam, dass der Glaube an Jesus einzigartig und überzeugend ist. In diesem Prozess stieß er auf unsere Gemeinde in seiner Nachbarschaft. Auch er ließ sich taufen. Sein Arbeitskollege kam zum Gottesdienst. Shrays Familie steht seinem christlichen Glauben eher gleichgültig gegenüber.

Rob wuchs im Iran auf und glaubte an eine göttliche Macht, konnte aber der islamischen Religion nicht viel abgewinnen. Zu groß war seine Enttäuschung über die politischen Einflüsse, den religiösen Druck und die harten Konsequenzen, wenn jemand nicht ins Raster passt. Als Rob im Teenageralter allein nach Toronto kam und sich enorm einsam fühlte, begann er, mit Gott zu reden – und wurde auf die Kirche gegenüber aufmerksam. Als er eines Sonntags den persischen Gottesdienst besuchte, der damals in unserem heutigen Gebäude stattfand, war es für ihn wie das Eintauchen in eine andere Welt: Menschen waren freundlich, freuten sich am Gottesdienst und redeten frei zu Gott. So beschloss Rob, weiter in die Gemeinde zu gehen, die Bibel zu lesen und nach christlichen Werten zu leben. Einige Zeit und zwei Umzüge später wollte er ganze Sache mit Jesus machen. Er hatte in Jesus eine Beziehung zu Gott gefunden, die so anders ist als alles zuvor und auf die er – in seinen Worten – „stolz sein kann". Eine Rückkehr in sein Heimatland und ein Besuch bei seinen Eltern wurde damit unmög-

Lobpreis beim Taufgottesdienst

FOTOS: NICK REUPER

lich. Robs Schwester, die inzwischen ebenfalls in Toronto lebt, kam zur Tauffeier. Sie scheint aber kein großes Interesse an seinem Glauben zu haben.

Ohne Familie, aber nicht allein

Es sind drei sehr unterschiedliche Lebensgeschichten, die am 25. Februar in unserem Taufgottesdienst zusammenkamen. Was diese jungen Christen verbindet: Ihr Glaube an Jesus Christus trennt sie von ihren Angehörigen. Sie erlebten einen lebensverändernden Moment, während ihre Familien nicht dabei sein konnten oder wollten. Für uns bedeutete das, dass wir als Geschwister im Glauben die Familienlücke wie folgt zu schließen versuchten. Vielleicht lässt sich das auch auf dein Umfeld anwenden?

Begleiten: Zur Unterstützung auf ihrem Glaubensweg fanden wir für sie zwei Mentoren und eine Mentorin. Diese trafen sich regelmäßig mit ihrem Mentee, um einen Glaubensgrundkurs durchzugehen, Fragen zu beantworten und Mut zuzusprechen. Die Mentoren wurden zu einer Art „große Geschwister“ und standen am Ende auch mit im Taufbecken.

Feiern: Rick Warren schreibt in seinem Buch „Leben mit Vision“, dass Taufe für die Gemeinde den gleichen Stellenwert haben sollte wie eine Hochzeit für das Brautpaar und dessen Familie. Das nahmen wir uns zu Herzen und dekorierten kräftig, ließen gutes Essen liefern und machten den Täuflingen individuelle Geschenke. Die ganze Gemeinde feierte mit.

Ermutigen: Nun geht es weiter für die drei. Nicole zog mit ihrem Mann in ein Eigenheim und wird bald Mama. Shray flog für einen Monat nach Indien, um nach drei Jahren das erste Mal wieder seine Familie zu besuchen. Rob bemüht sich, Stabilität in sein Leben zu bekommen und bewirbt sich um den Status als Asylsuchender, da eine Rückkehr in den Iran tödlich enden könnte. Und wir? Wir gehen mit ihnen, sind weiter für Fragen da, haken nach, binden sie ins Gemeindeleben ein und halten sie im Gebet. Ebenso ermutigen wir sie, ihren Familien davon zu erzählen, was Jesus für sie getan hat.

Wer weiß – vielleicht wird aus der Familie ja einmal Gemeinde, so wie die Gemeinde für Nicole, Shray und Rob zur Familie werden durfte.

Ben Schöniger

Urkundenübergabe bei den Feierlichkeiten

Ein kleines Wunder

Wir verlassen gemeinsam die Rezeption der Schule und steuern auf die große Halle zu, wo uns das Mittagessen erwartet. Nach zwei, drei belanglosen Sätzen wird meine Arbeitskollegin plötzlich ganz ernst. Was kommt da jetzt wohl?

Jessica Meier ist Primarlehrerin und unterrichtet seit 2018 in den Grundschulklassen der Amano-Schule. Sie ist von der Liebenzeller Mission Schweiz ausgesandt. Dankbarkeit für ihre behütete Kindheit im Zürcher Oberland, das Vorbild von Missionaren und der Wunsch, Kindern die Gute Nachricht durch Bildung weiterzugeben, führten zu Jessicas Berufung nach Sambia. In ihrer Freizeit genießt sie lange Spaziergänge, Kaffee trinken mit Freunden, tief gängige Bücher lesen und Musik hören und machen.

Rundbriefe und mehr: www.liebenzell.org/meier-jessica

„Jessica, gestern nach dem Abendgottesdienst hast du einen Witz gemacht, der mich und meine Freundin verletzt hat." Ich bin baff. Das habe ich nicht erwartet. Muss nachdenken. Was für ein Witz? Sie erklärt. Ach so, ja. Vage erinnere ich mich, dass ich etwas rausgelassen habe. Viel dabei gedacht hatte ich mir nicht. Typisch.

Ich entschuldige mich bei ihr und erkläre, dass ich sie damit nicht hatte angreifen wollen. So kam es aber rüber. Bei ihrer Freundin muss ich später auch noch um Verzeihung bitten für meine unbedachten Worte.

Zuerst noch ein wenig konsterniert über die (berechtigte) Kritik, geht mir langsam auf, welch ein Wunder hinter dem Gespräch steckt: „Sie" ist nämlich Sambierin. Und Sambier sind generell nicht gerne direkt. Was sie gewagt hat, ist mutig – und ein Vertrauensbeweis. Glücklicherweise komme ich nicht so unnahbar rüber. Sie fühlte sich wohl genug, mich anzusprechen und mir die Chance zu geben, etwas zu bereinigen, das zwischen uns stand.

Später finde ich heraus, dass sie von einer anderen Missionarin zu diesem Schritt ermutigt wurde. Eigentlich ein schönes Zusammenspiel, wenn gut gemeinter Rat unter Geschwistern zur Versöhnung führt. Erst recht, wenn es auch über kulturelle Grenzen hinweg gelingt.

Vergebung bringt näher

Das Wundersame, das ich nach dem Eingestehen von Schuld an meinem Mitmenschen und der Bitte um Vergebung immer wieder erlebe: Es bringt uns einander näher. Darüber hat auch Dietrich Bonhoeffer geschrieben: *„Wird so nicht gerade die Stunde der großen Enttäuschung über den Bruder mir unvergleichlich heilsam sein, weil sie mich gründlich darüber belehrt, dass wir beide doch niemals von eigenen Worten und Taten, sondern allein von dem einen Wort und der einen Tat leben können, die uns in Wahrheit verbindet, nämlich von der Vergebung der Sünden in Jesus Christus? Wo die Frühnebel der Traumbilder fallen, dort bricht der helle Tag christlicher Gemeinschaft an."* (Gemeinsames Leben, 2014, 31. Aufl., Gütersloher Verlagshaus).

Jessica Meier

In dieser Halle nehmen die Schüler und Mitarbeiter der Amano-Schule ihre Mahlzeiten ein. Sie dient zudem als Aula für Veranstaltungen und Sportunterricht

Mitarbeiter der Amano-Schule

FOTOS: ANDREA ANDERSON

FOTO: PRIVAT

2004: Familie Stamm, Herrmann ist der Dritte von vorn

Im Schatten der Brüder

> Denn wir sind sein Werk, geschaffen in Christus Jesus zu guten Werken, die Gott zuvor bereitet hat, dass wir darin wandeln sollen.
>
> EPHESER 2,10

Wie ist es eigentlich, in einer zehnköpfigen Familie aufzuwachsen? Ganz ehrlich: Für mich als sechstes von acht Geschwistern war es normal, das Zimmer zu teilen, die Kleider vom älteren Bruder zu bekommen oder immer wieder mit einem meiner Brüder verwechselt zu werden. Es war das Normalste der Welt, einer der acht Stamm-Buben zu sein.

Auch wenn ich nie das Gefühl hatte, zu kurz zu kommen oder übersehen zu werden, gab es Zeiten, in denen ich gerne aus der „Masse“ herausgestochen wäre. Als Kind und Teenager habe ich oft zu meinen großen Brüdern aufgesehen und wollte so sein wie sie. Genauso mutig, sportlich talentiert oder selbstbewusst. In manchen Bereichen habe ich versucht, es ihnen gleichzutun. Allerdings mit – aus meiner Sicht – mäßigem Erfolg. Es gibt eben keine Kopie von Menschen. Ich bin ich, und meine Geschwister sind meine Geschwister.

Über den Schatten springen

Doch zu dieser Erkenntnis musste Jesus mich erst bringen. Zwei Beispiele für den Weg, den er mich geführt hat:

Mit 16 Jahren habe ich das Filmemachen für mich entdeckt. Was zunächst als Hobby begann, nahm mit der Zeit mehr Raum ein. Jesus gab mir immer wieder neue Möglichkeiten und Herausforderungen. Er führte auch durch Menschen, die mich ermutigten und förderten. Dass ich dieses Hobby zum Beruf machen und diese Leidenschaft inzwischen in Japan für Gottes Reich einsetzen kann, schreibe ich nicht mir zu. Es ist Gottes Werk!

Die zweite wichtige Station in meinem Leben war, dass ich 2013 mit fünf weiteren jungen Menschen für einen impact-Einsatz nach Japan aufbrach. Für mich war die Erfahrung neu, für längere Zeit von der Familie getrennt zu sein. Und dann auch noch in Japan! Der Name Stamm wurde wegen Onkel Gerhard und Tante Brigitte eher mit Pioniermission im Urwald verbunden. Ungewohnt war, dass ich in Japan nicht einer der vielen Stamm-Brüder, sondern einfach nur Herrmann war.

Im Windschatten

Im Schatten der Brüder – das hat auch seine guten Seiten: In vielen Bereichen konnte ich im Windschatten meiner Geschwister laufen. Ich musste nicht jede Erfahrung als Erster machen. Häufig konnte ich von der Vorarbeit profitieren, die einer meiner Brüder vor mir geleistet hatte.

Ich bin sehr dankbar, dass ich mit vielen Geschwistern aufwachsen durfte. Ich bin gerne einer der acht Stamm-Buben. Trotzdem weiß ich, dass Gott mich einzigartig und unverwechselbar geschaffen hat. *Herrmann Stamm*

Herrmann und Jael Stamm haben an der Internationalen Hochschule Liebenzell studiert und erste Berufserfahrungen als Jugendpastor beziehungsweise Sozialarbeiterin gesammelt. Seit Mai 2022 verstärken sie das Missionarsteam in Japan. Sie haben drei Kinder. Geplant ist, dass Herrmann von Herbst 2024 an eine bestehende Medieninitiative unterstützt, um Menschen in Japan über das Internet auf Jesus Christus hinzuweisen.

Rundbriefe und mehr: www.liebenzell.org/stamm-herrmann-jael

2019: Unterwegs zum Filmen für die Mission

FOTO: FABIAN REINHARDT

Gemeinschaft pflegen im Flur der Gemeinderäume

Am Familientisch

Liebe geht durch den Magen. Gemeinschaft gelingt beim Essen. Frankreich ist weithin für seine gute Küche bekannt. Trotzdem staunen Besucher nach wie vor darüber, wie viel Zeit wir zu Tisch verbringen. Und wir sind irritiert, wenn in Deutschland so schnell abgeräumt wird. Es sind unterschiedliche Kulturen und Gepflogenheiten.

Doch längst nicht mehr alle Familien treffen sich bei gemeinsamen Mahlzeiten. Das ist diesseits und jenseits des Rheins nicht anders. Leider. Lange war das gemeinsame Essen eine der wichtigsten Ausdrucksformen des Familienlebens. Auch das der Familie Gottes. In sie sind Christen durch den Glauben an Jesus Christus „hineingeboren“ (Johannes 3,3–8.16). Neu geboren in eine neue Familie. *„Es stimmt: Gott macht niemals private, geheime Errettungsdeals mit Menschen. Seine Beziehungen mit uns sind persönlich, […] ja; aber privat, nein. Wir sind eine Familie in Christus. […] Kein Christ ist ein Einzelkind“*, schreibt Eugene Peterson, ein kanadischer Pfarrer, Bibelübersetzer und Sprachwissenschaftler.[1]

[1] Peterson, Eugene H. (2000), A long Obedience in the same Direction, Discipleship in an instant society. 2nd ed. Illinois: InterVarsity Press. S.175. (Eigene Übersetzung.)

Reichtum und Spannungsfeld zugleich

Wir kennen diese Wahrheit. Und wir wissen um ihre Wirklichkeit. Da wachsen wir mit Geschwistern im Glauben auf, die wir uns nicht heraussuchen konnten. Wir essen und trinken mit „Alteingesessenen“ und „Neuankömmlingen“, teilen mit Eltern und Kleinkindern. Wir sitzen zwischen Teenagern und versuchen, uns mit Brüdern und Schwestern anderer Hautfarbe zu verständigen. Welch ein Reichtum! Welch ein Spannungsfeld!

So erlebt bei unserem letzten Weihnachtsessen in Alençon: N., das älteste Mitglied, unsere „Gemeinde-Oma“, hat mit ihrer Kochkunst und Organisationsgabe ihre Aufgabe gefunden. Seit Jahren ist sie für die gemeinsamen Mahlzeiten verantwortlich. Sie tut es hingebungsvoll und voller Liebe „für ihre neue Familie“, wie sie immer wieder betont – waren doch viele Beziehungen in ihrer „alten“ zerbrochen.

Auch dieses Mal soll es zum Christfest ein französisches Festessen geben. Ein Menü mit mehreren Gängen, versteht sich. Bisher hatte der Platz immer gereicht: eine lange Tafel im Flur unserer Gemeinderäume. Doch die Familie ist größer geworden. Dieses Mal bleiben mehr Gottesdienstbesucher zum Essen da. Unangemeldet. Konnten sie sich nicht an die Abmachung halten und sich in die vorbereitete Liste eintragen?

N. kommt ins Schwitzen. Auch bei der Sitzordnung gilt es zu improvisieren. Sollten wir nicht den Jugendraum mitbenutzen und damit den Flur „entlasten“? Vorstellungen werden schnell zu Anweisungen – und führen zum nächsten „couac“ (Misston, wörtlich „Knacken“) am Familientisch.

S. zwängt auch noch den letzten Tisch in die lange Reihe. Wir wollen alle zusammenbleiben, meint er. Platz zum Gehen bleibt keiner. Die Gerichte müssen noch weiter herumgereicht werden. Der Geräuschpegel steigt. Man hat Mühe, einander zu verstehen. Die Jugendlichen sitzen selbstverständlich zusammen am hinteren Ende. Sie wären nebenan ungestörter gewesen. Es war vorherzusehen …

> Kein Christ ist ein Einzelkind.
>
> EUGENE PETERSON

Was wir nicht vorhersehen konnten

Mitten in der Vorspeise kommt C. mit einem großen Topf Reis und Hähnchen und stellt ihn mitten auf den Tisch. Manch einer bekommt einen Schöpfer des leckeren nigerianischen Essens direkt auf seinen Teller. Ein „Au-revoir“ (Auf Wiedersehen) für unser Menü mit der geplanten Abfolge! Einige schlucken, das Vorbereitungsteam muss sich erst beruhigen. Aber kaum jemand bekommt die Spannung mit. Die Gespräche am langen Tisch gehen weiter, der Austausch bleibt herzlich.

Eine Kleinigkeit? Natürlich. Und doch kann wegen kleiner Dinge Unmut aufkommen, „der Haussegen schief hängen“, echter Streit entstehen. Davor hat unser himmlischer Vater seine Kinder in unserem Fall bewahrt. Wie dankbar sind wir, dass Gottes Familie in Alençon weiter zusammenhält und bei allem Zuwachs auch zusammenwächst.

Was wir lernen wollen

Das letzte Weihnachtsessen ist uns „eine Lehre“: Auch in Frankreich, auch in unserer Gemeinde, gibt es verschiedene Esskulturen. Um davon zu profitieren, müssen wir miteinander reden und eine passende Form für eine gemeinsame Familienkultur finden. Damit Gemeinschaft auch am Esstisch gelingt. Damit Liebe weiterhin durch den Magen gehen kann.

C. ist mittlerweile für den sonntäglichen Kirchenkaffee verantwortlich. Einmal im Monat lädt die Gemeindefamilie zu einem einfacheren „bring and share“ (mitbringen und teilen) ein. Dabei bedienen wir uns am Buffet und verteilen uns auf verschiedene Räume. Warum nicht wieder einmal ein französisches Menü?

Norbert Laffin

Norbert und Susanne Laffin stammen beide aus Süddeutschland. Norbert absolvierte nach dem Abitur das Theologische Seminar der Liebenzeller Mission, Susanne wurde Krankenschwester. Nach dem Französisch-Sprachstudium zogen sie in die Normandie, wo die meisten ihrer sechs erwachsenen Kinder leben und arbeiten.

Nachdem Laffins 27 Jahre in der Gemeindegründung in Coutances tätig waren, sind sie seit 2017 in Alençon eingesetzt.

Rundbriefe und mehr: www.liebenzell.org/laffin-norbert-susanne

Kleines Essen (links) nach dem Gottesdienst in Alençon (rechts)

FOTOS: NORBERT LAFFIN

FOTOS: MICHA ULMER

Wenn Gotteskinder streiten

Wer in seinem Leben gegenwärtig nur kleinere Konflikte hat oder kennt, wird das Wort „Streit“ mit einer gewissen Leichtigkeit betrachten. „Manchmal ist Streit auch wichtig – Streit gehört zum Leben“, mag man sagen. Dem stimme ich weitgehend zu, denn ich komme aus einer sehr konfliktfreudigen Familie.

Bei uns zu Hause wurde stets offen und direkt kommuniziert, wir sind das Streiten gewohnt. Doch je älter ich werde (und ich bin eigentlich noch jung), desto mehr Streitmomente gibt es, die ich lieber nicht erlebt hätte: in der Familie, aber auch in meinem christlichen Umfeld, besonders hier in Bangladesch. Und wer furchtbare Konflikte erlebt oder kennt, wird mit einem großen Seufzen „Streit“ aushauchen.

Streit, was ist das eigentlich?

Einfach eine Meinungsverschiedenheit? Bedeutet es, dass man einander anschreit oder nicht mehr miteinander spricht? Der Duden definiert Streit so: Heftiges-sich-Auseinandersetzen, Zanken (mit einem persönlichen Gegner) in oft erregten Erörterungen, hitzige Wortwechsel, oft auch in Handgreiflichkeiten. Pädagogen wiederum sagen, dass Streiten wichtig ist für die Entwicklung der Persönlichkeit. Durch Streiten lerne man andere Sichtweisen kennen und müsse sich damit auseinandersetzen.

Die Bibel verwendet im Neuen Testament den Begriff stets im negativen Sinn: *„Törichte Streitfragen aber und Geschlechtsregister und Zänkereien und gesetzliche Streitigkeiten vermeide! Denn sie sind unnütz und wertlos.“* (Titus 3,9) Hier ist von törichten Streitfragen die Rede. Was aber ist wichtig und was ist töricht?

Wenn in Bangladesch Wahlen sind, wird es, wie in vielen anderen Ländern, sehr schwierig. Es bilden sich zahlreiche Gruppen, die gegeneinander antreten. Alle haben hohe Ziele, gleichzeitig bezichtigt man die anderen der Untreue. In Ländern mit erhöhter Korruption wird nahezu jedes Mittel verwendet, um am Schluss zu gewinnen. Selbst bei Kirchenwahlen kommt es vor, dass Stimmen gekauft, der Konkurrent vor Gericht angezeigt oder bedroht wird.

Seit den letztjährigen Wahlen in unserer Partnerkirche dauern die Konflikte trotz Vorliegen der Wahlergebnisse bis heute an. Als außenstehender Missionar nehme ich besonders zwei Dinge wahr:

Erstens geht es beim Streit um Macht. Man will sie erlangen, und man gewinnt durch sie den Streit. Im Streben nach Macht wird oft zu nicht akzeptablen Methoden gegriffen wie eine Anklage oder körperliche Gewalt. In unserer europäischen Kultur wendet man meistens subtilere Mittel an wie hemmungsloses Schreien, ignorantes Schweigen oder einfaches Übergehen einer Person. Das ist genauso falsch.

Zweitens finde ich bemerkenswert, wie viel die bengalischen Christen aushalten können, bevor sie sich entscheiden würden, getrennte Wege zu gehen. Hier spielt eine Rolle, dass ihr Denken,

Im **Kinderdorf in Khulna** leben 80 Waisen und Halbwaisen zusammen mit vier Hauselternpaaren. Sie werden rundum versorgt und durch Schulbildung und das Erlernen von praktischen Fähigkeiten gefördert. Darüber hinaus wollen wir sie im christlichen Glauben und in ihrer persönlichen Beziehung zu Gott stärken.

Micha Ulmer unterwegs mit den Zwillingen

wie in den meisten asiatischen Kulturen, kollektiv geprägt ist: Man denkt immer als Gruppe, zum Beispiel als Familie oder als Gemeinde. Der Anspruch der einzelnen Person hat nicht so viel Gewicht, die Gruppe muss von Entscheidungen profitieren. – Ich kann einerseits von Christen in Bangladesch lernen, mehr auszuhalten. Andererseits denke ich: Manches sollte man besser nicht aushalten, sondern sich klar davon distanzieren.

Was nun? Welcher Weg ist richtig?

Wer zu schnelle Antworten gibt, lebt in der Gefahr, an der Wirklichkeit vorbeizugehen. Der folgende Bibelvers scheint mir die Grundlage für eine gute Balance zu sein: *„Ein Knecht des Herrn aber soll nicht streiten, sondern milde sein gegen jedermann, fähig zu lehren, geduldig im Ertragen von Bosheiten.“* (2. Timotheus 2,24)

Wie die bengalischen Christen möchte ich geduldig Bosheiten ertragen (lernen). Ich selbst möchte milde gegen andere sein und mit warmen Worten den anderen einerseits besänftigen und andererseits gewinnen. Aber ich möchte auch fähig werden, andere zu lehren, und wissen, was falsch und was richtig ist. Letztlich möchte ich weise sein. Durch Gebet und das Reifen im Glauben und in der Persönlichkeit kann ein Mensch immer klarer erkennen, wann es dran ist, das eine (ertragen) oder das andere (lehren und ermahnen) zu tun.
Die Balance zwischen Ertragen und Lehren gerät in Schieflage, wenn es der eine immer besser weiß und entscheidet, was falsch und richtig ist – und der andere jede Bosheit toleriert und keinen Gefallen findet an Normen oder Lehren.

Ein Erlebnis zum Abschluss: Mit dem Projektleiter hier im Kinderdorf hatte ich schon den ein oder anderen Konflikt. Manchmal haben wir uns dabei sogar lautstark gegenseitig die Meinung gegeigt. Doch es gab – auch auf sein Drängen hin – noch keinen Konflikt, bei dem wir nicht spätestens am nächsten Tag miteinander darüber gebetet und uns oft auch gegenseitige Vergebung zugesprochen hätten.
Von meinen Zwillingen kann ich lernen: Egal, wie sehr sie miteinander streiten: Ich bin und bleibe ihr Papa, und sie wollen gemeinsam in meiner Nähe sein. Genauso möchte ich mit meinen bengalischen Glaubensgeschwistern zu unserem himmlischen Vater kommen und in seiner Nähe Wegweisung, Heilung und Versöhnung erfahren. *Micha Ulmer*

Micha und Katrin Ulmer
leben seit Herbst 2020 in Bangladesch und haben zunächst die Sprache und Kultur kennengelernt. Seither arbeiten sie im Kinderdorf in Khulna und – zusammen mit einem baptistischen Kirchenverband – bei Gottesdiensten, Schulungen und Konferenzen mit.
Nach Abitur, Maurer-Ausbildung und Theologiestudium an der Internationalen Hochschule Liebenzell war Micha in der Liebenzeller Gemeinschaft Blankenloch tätig. Katrin studierte Soziale Arbeit und betreute Wohnungslose in Pforzheim.
Die beiden sind Eltern von Zwillingen.

Rundbriefe und mehr:
www.liebenzell.org/ulmer

Gemeinsam kommen wir zum Ziel: Die Jungen im Kinderdorf beim Spiel

Meine Eltern lernen unsere Freunde kennen

Weihnachten feiern mit der malawisch-finnischen Familie und Gästen aus Ullas Heimat

Nicht Freunde, sondern Familie

Wir saßen bei einer Geburtstagsfeier zusammen, hatten gegrillt, der Geschmack des Fleisches lag noch auf unseren Gaumen. Bevor es leckeren Kuchen gab, sollten alle Gäste sagen, wofür sie Gott momentan dankbar sind. Gift* brachte es auf den Punkt: „Ihr seid nicht unsere Freunde, ihr seid unsere Familie!“

Joachim und Mirjam Berger leben seit 2009 in Malawi und haben drei Töchter. Neben der Teamleitung gehören seit Sommer 2019 die Begleitung der diversen LM-Projekte, Dienste in der Partnerkirche und Unterrichtseinheiten am Chisomo-Zentrum zu Joachims Aufgaben. Zuvor waren er und Mirjam für die theologische und handwerkliche Ausbildung malawischer Pastoren in Chisomo verantwortlich.

Rundbriefe und mehr: www.liebenzell.org/berger

Das stimmt trotz der Fakten. Wir sind in drei unterschiedlichen Ländern aufgewachsen: Gift in Malawi, seine Frau Ulla in Finnland, wir in Deutschland. Trotzdem sind wir Familie – von unserem himmlischen Vater zusammengestellt. In den vergangenen vier Jahren ist zwischen uns eine tiefe Freundschaft entstanden und mehr als das: Immer wieder staunen wir über unsere intensive und enge Beziehung.

2009 kamen wir als Missionare nach Malawi. Im selben Jahr zog Gift von Malawi nach Finnland. Als wir 2019 nach Blantyre zogen, kam er mit seiner Familie zurück nach Malawi, ebenfalls nach Blantyre. Zwei Jahre lebten wir in der gleichen Stadt, ohne uns bewusst zu begegnen. Mittlerweile vergeht fast keine Woche, ohne dass man sich sieht oder miteinander telefoniert. Geburtstags- und Weihnachtsfeste begehen wir gemeinsam.

Feiern, teilen, unterstützen

Aber wir feiern nicht nur zusammen; wir teilen unser Leben und unterstützen einander. Ungestörte Eheabende sind wieder möglich, weil unsere Kinder bei ihnen übernachten oder umgekehrt. Gerne unternehmen wir gemeinsame Wanderungen oder essen nach dem Gottesdienst zusammen: wir bei ihnen, sie bei uns oder auch mal alle in einem Restaurant. Unsere Töchter haben in Ulla eine Tante, in Gift einen Onkel und in ihren Kindern drei weitere Geschwister gefunden. Inzwischen kennen wir Gifts malawische Großfamilie, und Joachims Eltern haben seine Familie kennengelernt.

Uns ist auch wichtig, dass wir geistlich wachsen. Ulla und Mirjam sind im gleichen Frauenkreis, helfen sonntags in der Kinderkirche und beten füreinander. Gift und ich genießen den offenen und ehrlichen Austausch bei unserem Männerabend, und wir unterstützen einander in unseren geistlichen Aufgaben. Gift ist Evangelist und leitet eine Jüngerschaftsschule, an der ich gelegentlich im Unterricht helfe.

Vor einigen Wochen rief Ulla an. Sie war zum Einkaufen unterwegs und ihr Autoreifen war platt. Gift war nicht zu erreichen. So konnte ich den Reifen wechseln und dafür sorgen, dass sie mit den Lebensmitteln gut nach Hause kam. Gift wiederum ist mit seinem Wissen in und über Blantyre immer wieder ein Segen für uns und die Arbeit der Liebenzeller Mission.

„Ein guter Freund steht immer zu dir, und ein Bruder ist in Zeiten der Not für dich da.“ Dieser Vers aus Sprüche 17,17 (Hfa) beschreibt unser Verhältnis perfekt. Es ist nicht einseitig, sondern besteht aus Geben und Nehmen. Wem bist du ein enger Freund, eine beste Freundin, ein verlässliches Familienmitglied, ein Nothelfer? Oder wem könntest du es sein? *Joachim Berger*

* Auf Deutsch bedeutet sein Name „Geschenk“

FOTOS: JOACHIM BERGER

Missionare sind auch nur Menschen

Das Missionarsteam in einem Land ähnelt einer Familie: Man kann sie sich nicht aussuchen, die angeheiratete Verwandtschaft kann aus dem gewohnten Tritt in einen anderen Rhythmus bringen, es gibt immer wieder Veränderungen.

Wir wurden in unserer „sambischen Familie“ in den vergangenen Jahren reich beschenkt. Wir sind füreinander da und unterstützen einander – haben aber auch mal unterschiedliche Ansichten und streiten. Eines hat sich über die ganzen Jahre nie geändert: Unser Team in Ndola trifft sich in einer „hartnäckigen“ Regelmäßigkeit jeden Donnerstag zu Kaffee und Kuchen, tauscht sich aus und betet miteinander.
Manchmal gibt es spannungsvolle Situationen. Wir mussten zum Beispiel Corona für eine gewisse Zeit zum Tabu-Thema erklären. Es gab zu unterschiedliche Standpunkte. Nachdem die Argumente mehrfach ausgetauscht waren, einigten wir uns darauf, die Diskussion zu beenden und uns auf andere Themen zu konzentrieren. Das war wichtig für unser Miteinander.

Zwei Familien: ein großartiges Geschenk!
In einem Team trifft man hin und wieder auch auf Personen, mit denen man nicht klarkommt. Man wird schuldig aneinander, es kommt zu Konflikten. Nicht immer gelingt eine gute Lösung. Das kann sehr schmerzhaft sein und Wunden hinterlassen. Aber wir haben auch erlebt, dass Freundschaften aus Mangel an Alternativen entstanden sind. In unseren Herkunftsländern wären wir uns vermutlich aus dem Weg gegangen, aber hier war das nicht möglich. Also haben sich Teammitglieder aufeinander eingelassen, und es wuchs eine umso wertvollere Freundschaft. Eine Verbindung, die erarbeitet war und nicht einfach nur zugefallen ist. Solche Entwicklungen empfinden wir als ein besonderes Geschenk.

Ich könnte an dieser Stelle ein paar Geschichten auspacken, aber das ist der falsche Rahmen. Eines ist sicher: Bei uns wird viel gelacht und manchmal auch miteinander geweint – aber immer füreinander gebetet. Unsere wöchentlichen Treffen sind ein Rahmen, in dem wir uns gegenseitig unterstützen, Verständnis füreinander haben und Situationen nachvollziehen können, was in vielen Fällen Leuten in Deutschland wesentlich schwerer fällt.
Vermutlich würde vielen Teams und Familien überall auf der Welt ein regelmäßiges Gebets- und Kaffeetreffen ebenfalls sehr guttun …

Hans-Peter Hertler

Hans-Peter und Britta Hertler leben seit 2009 in Sambia, haben drei Kinder und sind nach zehn Jahren in der Schulung von ehrenamtlichen Gemeindeleitern jetzt in der Teamleitung tätig. Dazu gehört die enge Zusammenarbeit mit der einheimischen Partnerkirche. Hans-Peter war Bankkaufmann und Layouter und studierte Theologie (B. A.) in Bad Liebenzell. Britta sammelte nach dem Abitur erste Missionserfahrungen in Bolivien und ließ sich dann am Theologischen Seminar der Liebenzeller Mission zur Gemeindepädagogin ausbilden.

Rundbriefe erwünscht?
www.liebenzell.org/hertler-hans-peter-britta

Missionare, die aktuell im Langzeiteinsatz in Sambia sind

FOTO: FRANK WITTMANN

Im Gottesdienst in Benicarló ist immer Raum fürs Gebet

FOTOS: ROSITA SUCHALLA

Auf Gebetsreise für Bedürftige

SPANIEN. In unserem Gottesdienst in Benicarló gibt es eine Zeit für Stille und Gebet, um auf Gott zu hören und mit ihm zu reden. Ich schließe meine Augen, und es schießt mir durch den Kopf: „Bete für den Mann vor dir.“ Seine Wohnung wurde besetzt, und er lebt auf der Straße. Eine Hausbesetzung ist in Spanien illegal, aber eine sofortige Räumung mit polizeilicher Hilfe ist nur binnen 48 Stunden möglich. Danach kann man erst nach einem langwierigen Verfahren seine Wohnung wieder beziehen. Es ist ein umstrittenes und für Eigentümer sorgenvolles Thema. Der Mann kommt regelmäßig, um bei uns in der Gemeinde zu duschen, etwas zu essen und um Gottes Wort zu hören.

Eine Gebetsreise durch den Raum beginnt: Mein Blick wandert von einem zum anderen, und ich bringe Jesus meine Anliegen für die jeweilige Person.

Die ältere Frau, die sonntags immer ihre Enkeltochter mitbringt, kämpft sich unter der Woche durch schlecht bezahlte Jobs, bis ihre Tochter das Studium fertig hat.

Davor sitzt die Mutter, deren Teenies in der Identitätskrise stecken. Gehen sie weiter den Weg mit Gott und wagen eigene Schritte? Wie kann man die Beziehung mit den Kindern auch in dieser Phase aufrechterhalten?

Der Mann mit Herzinsuffizienz links vom Mischpult schafft es einfach nicht, mit dem Rauchen aufzuhören. Neben ihm seine Frau, die nicht weiß, wie sich der Schuldenberg abtragen lässt. Sie übernimmt mit Hingabe die unangenehmsten Jobs in der Gemeinde.

Die junge Mutter vor ihnen hofft seit Monaten, dass ihre kleine Tochter die dringende Herzoperation bekommt. Daneben der Vater, der nach zwei Jahren seine legale Aufenthaltsgenehmigung erhalten hat. Ob er nun endlich eine Arbeit findet, die seine Familie ernährt?

In der zweiten Reihe hat die Frau aus dem Leitungskreis Platz genommen, deren Treue und Demut vorbildlich sind. Ihre größte Sorge ist ihr Mann, der nebenan in einer Bar wartet und sich nicht traut, auf Jesus zuzugehen. Der Sohn der beiden möchte zu Gott gehören und spürt seine Nähe. Trotzdem interessieren ihn die Evolutionstheorie und das Zeitalter der Dinosaurier brennend, und er fragt sich, wie alles zusammenpasst.

In der letzten Reihe ist die starke Frau, die von ihrem Mann verlassen wurde und immer ein Fels für ihre Kinder und die Gemeinde war. Aber innerlich ist sie so verletzt, dass es ihr schwerfällt, sich für andere zu freuen.

Neben ihr sitzt der Lehrer, der viel lieber die Bibel ins Valenciano übersetzen würde, statt vor gelangweilten Teenies zu unterrichten.

Vorn in der ersten Reihe schaffen es die Kinder tatsächlich, ganz ruhig dazusitzen. Der Mann neben mir reißt mich aus dem Gebet. Er und seine Frau sind in der Hoffnung auf bessere Arbeitsstellen hierhergezogen. Jetzt betet er den 5. Vers aus Psalm 8. Besser lässt es sich nicht ausdrücken: *„Was ist da schon der Mensch, dass du an ihn denkst? Wie klein und unbedeutend ist er, und doch kümmerst du dich um ihn.“*

Oft werden wir gefragt: Warum ist Gemeinde so wichtig? Weshalb kommen wir zusammen? Wir sind ein bunter Haufen bedürftiger Menschen, die eines verstanden haben: Wir benötigen Jesus, und wir wollen ihn loben und preisen. Denn er kann uns Freude im Leid schenken, will sich um uns kümmern und kennt uns bis ins kleinste Detail. *Rosita Suchalla*

Hinter den Mauern: Leid und Sorge

FOTO: KOKORO NONO

Japan: Kokoro aus der internationalen Gemeinde ist uns zu einer Freundin geworden

Sushi, Schach und Schwarzwaldtannen

Die Komfortzone zu Hause verlassen. Erfahrungen in fremden Kulturen sammeln. Intensiv in die Bibel eintauchen. Im Team leben und arbeiten. Erfahren, wie Jesus versorgt und prägt. Das und viel mehr gehörte zu meinem impact-Einsatz in Japan, Uganda und Bad Liebenzell.

In Japan stand der Bibelunterricht im Fokus, und wir halfen in Gemeinden und einer Jugendarbeit mit. Christen sind hier eine kleine Minderheit. Wer sich entscheidet, Jesus nachzufolgen, trifft eine gravierende, mit Verlusten verbundene Wahl. Deshalb war es besonders bewegend, vier Taufen zu erleben.

Ich lernte die Höflichkeit, Zuvorkommenheit, Hilfsbereitschaft, Ordnung, Disziplin und Selbstlosigkeit der Japaner schätzen. Sie sind stolz auf ihre Kultur. Anfangs zurückhaltend, aber freundlich und liebevoll, wenn man ins Gespräch kommt.

Lothar Sommer war uns ein super Begleiter, und wir haben Einblick in den Alltag von Missionaren im Sprachstudium bekommen. Die Gemeinschaft beim Zubereiten von Sushi & Co. und die Gebetsabende mit Max und Bille Seifert sowie Herrmann und Jael Stamm sind unvergessen.

Nach dem Zwischenseminar in Bad Liebenzell erwarteten uns Martin und Tabea Auch in Uganda. Sie leiteten uns an in praktischen Dingen (auf dem Markt einkaufen, Brot backen …) und wir lernten, unsere Gaben in einem ungewohnten kulturellen Kontext einzusetzen.

Für eine lebendige Beziehung zu Gott ist es elementar wichtig, sein Wort zu kennen. Weil das nur wenige ugandische Christen tun, lasen wir die Bibel mit Jugendlichen. Wir nutzten einen Bibelleseplan und ein Farbmarkiersystem. Eine solche Gruppe anzuleiten, war eine neue Erfahrung, doch Lea und ich konnten mit der Zeit einen strukturierten und gleichzeitig lockeren Ablauf entwickeln. Ein außergewöhnliches Erlebnis waren die Bibelseminare mit Martin und Tabea, u. a. in Goli, einem Dorf im Nordwesten Ugandas.

Unvergessen ist die Woche an einer Schule in Kampala: ein Raum, eher ein Bretterverschlag, angebaut an eine Kirche, zwei Klassen werden gleichzeitig unterrichtet. Timea und ich haben mit den Kindern gesungen, gebastelt, gespielt und ihnen Jesus-Geschichten vorgelesen. Ihre Freude war so ansteckend!

Queen of Katwe

Dieser auf Tatsachen beruhende Disney-Film gibt Einblick in eine Arbeit, in der wir einige Wochen mithalfen. Gewalt, Prostitution und Korruption sind allgegenwärtig für viele Kinder und Teenager aus diesen Slums. Im Projekt bekommen sie eine warme Mahlzeit, sie hören die Gute Nachricht – und lernen Schach. Die Mitarbeiter und ihre Hingabe haben mich genauso beeindruckt wie die Kinder, die einander unterstützen und ermutigen.

Japan und Uganda: in vielen Aspekten komplett unterschiedlich. Es war wunderbar, meinen Glauben mit Menschen dort zu teilen. Als ich das spontan tun sollte, legte Jesus mir die richtigen Worte in den Mund und ich erlebte, wie seine Geschichte mit mir eine Frau ermutigt hat.

Jetzt genießen wir den Frühling und die grünen Schwarzwaldtannen in Liebenzell, arbeiten bei der Vorbereitung der Missionsfeste mit und berichten in Jugendkreisen und anderen Veranstaltungen. Ich bin so froh über die Zeit bei impact-move: Sie hat meine Beziehung zu Jesus vertieft, meinen Glauben gestärkt und mich neu für die Bibel und das Gebet begeistert!

Julia Diehm

FOTO: MARTIN AUCH

Julia (links) und Lea vom impact-Team beim Bibellesen mit Jugendlichen in Katwe, einem Slum von Kampala

impact sind weltweite Einsätze, Jüngerschaftsprogramme und Freiwilligendienste der Liebenzeller Mission. Jährlich unterstützen rund 100 junge Erwachsene die missionarische, soziale und auch praktische Arbeit im In- und Ausland. Mehr: **www.impact-einsatz.de**

Sonder-beitrag von Werner Kröger

Für sich allein bekommt man den Himmel nicht

Die Gemeinschaft untereinander ist entscheidend für die Qualität des Zusammenseins. Das gilt für Familien, Gemeinden oder andere Gruppierungen. Doch wie gelingt unser Miteinander in einer Zeit, in der immer weniger Menschen miteinander wollen oder können? Und wie schaffen wir es, gemeinsam das Ziel zu erreichen?

Alle strecken die Hand nach oben. Nur einer nicht. Die Lehrerin hatte gefragt: „Wer will in den Himmel kommen?“ Besorgt geht sie zu Hans: „Willst du denn nicht in den Himmel kommen?“ Stockend antwortet er: „Doch, schon, – aber nicht mit dem Haufen da!“

Am Ende des Gleichnisses vom „Verlorenen Sohn“ (Lukas 15,11–32) lesen wir, dass der Vater hinausgeht und seinen älteren Sohn bittet, hereinzukommen, mitzufeiern und sich zu freuen, dass sein jüngerer Bruder wieder da ist. Doch der Ältere lehnt ab. Mit dem „verlorenen Sohn“, der sein Erbe durchgebracht hat, will er nichts mehr zu tun haben. Damit trennt sich der zutiefst enttäuschte Erstgeborene auch vom Vater. Denn dieser ist ohne den Bruder nicht zu haben!

„Lieber allein als gemeinsam“ liegt im Trend. 16,7 Millionen Single-Haushalte verdeutlichen ihn. Das sind 41 Prozent aller Haushalte in Deutschland. So offenbart eine Statistik aus dem Jahr 2023.

Das Bundesgesellschaftsministerium unter Leitung von Bundesfamilienministerin Lisa Paus arbeitet seit Juni 2022 an einer **„Strategie gegen Einsamkeit“** und veranstaltet unter dem Motto „Gemeinsam aus der Einsamkeit“ dieses Jahr in Berlin eine große Konferenz.

In Nordrhein-Westfalen fand am 24. November 2023 das **„Einsamkeitsforum“** statt. Getitelt wurde mit „Einsamkeit nach der Pandemie“. Bestätigt wurde, dass Corona das Alleinsein sowohl bei älteren als auch jüngeren Menschen befördert hat.

„Lieber allein als gemeinsam“ – kein gutes Lebensmotto

„Ich habe keinen Menschen“, sagte der Mann am Teich Betesda in Jerusalem (Johannes 5,7). Gelähmt lag er dort, 38 Jahre lang. Bis Jesus kam.

In seinem Gedicht „Vereinsamt“ schreibt der Philosoph Friedrich Nietzsche in der 6. Strophe: „Die Krähen schrein und ziehen schwirren Flugs zur Stadt: Bald wird es schnein, weh dem, der keine Heimat hat!“

Mit Heimat sind nicht nur Landschaften und Orte gemeint, sondern vor allem vertraute Menschen – ob in der Familie, der Nachbarschaft, im Freundeskreis oder der Gemeinde. Menschen, mit denen man lachen und weinen, diskutieren und streiten kann. Menschen, mit denen man sich befreunden und versöhnen kann. Menschen, mit denen man gemeinsam unterwegs ist. Anstrengend und doch schön. Oder gerade deshalb schön!

Ohne Verzicht, Kompromisse und Hingabe kann ein gutes Miteinander nicht gelingen. Tragen und ertragen geben der Gemeinschaft einen unüberbietbaren Wert. Man könnte fragen: Ist es nicht einfacher, seinen Weg allein zu gehen, sich fernzuhalten oder aus Verbindungen auszusteigen? Sich selbst helfen, selbst lieben, selbst ermutigen, selbst korrigieren und sich selbst loben? Das wird auf Dauer eintönig und überfordernd!

Allein durchs Leben gehen? – Gott hält dagegen

Er ist der dreieinige Gott und in sich selbst auf Gemeinschaft angelegt. Gott ist die Liebe, heißt es in der Bibel. Liebe benötigt ein Gegenüber, um sich mitzuteilen. Liebe ist Liebe, weil sie geben und empfangen kann. Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist sind in einer ewigen Liebe verbunden und deshalb eins. Jesus betet zum Vater: *„Denn du hast mich geliebt, ehe der Grund der Welt gelegt war“* (Johannes 17,24b). Der wahre Gott ist ein kommunikativer Gott!

Dieser dreieinige Gott, der in sich Liebe und Gemeinschaft ist und lebt, hat uns Menschen nach seinem Ebenbild erschaffen (1. Mose 1,26). In der Erschaffung liegt unsere Bestimmung zur Liebe und Gemeinschaft. Nicht nur zu Gott hin, sondern auch untereinander. Folgerichtig sagte Gott wenig später zum ersten Menschen: *„Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei.“* Und das gilt bis heute: Es ist nicht gut!

Was am Anfang der Bibel gesagt ist, wird später in den Weisheitsbüchern anschaulich ausgeführt: *„So ist’s ja besser zu zweien als allein; denn sie haben guten Lohn für ihre Mühe. Fällt einer von ihnen, so hilft ihm sein Gesell auf. Weh dem, der allein ist, wenn er fällt! Dann ist kein anderer da, der ihm aufhilft. Auch, wenn zwei beieinanderliegen, wärmen sie sich; wie kann ein Einzelner warm werden? Einer mag überwältigt werden, aber zwei können widerstehen, und eine dreifache Schnur reißt nicht leicht entzwei.“* (Prediger Salomo 4,9–11)

FOTO: ISTOCKPHOTO/DEIMAGINE

Die erste Gemeinde: ein lehrreiches Beispiel für ein gutes Miteinander und Zusammensein

Die Apostelgeschichte schildert in ihren ersten Kapiteln das Leben und den Glauben der ersten Christen damals in Jerusalem. Wir sehen, wie die Gläubigen füreinander da waren und gemeinsam Glauben und Leben teilten. Man sieht sie bei gemeinsamen Mahlzeiten. Sie halten das Abendmahl miteinander. Sie beten füreinander und miteinander. Die Bedrängten werden ermutigt und sind gemeinsam unterwegs, die gute Nachricht von Jesus unter die Leute zu bringen. Die ersten Christen teilen sogar ihre Besitztümer mit denen, die nichts haben. An einer Stelle fasst der Schreiber Lukas bewundernd zusammen: Sie sind ein Herz und eine Seele.

Was ist das Geheimnis guter christlicher Gemeinschaft?

Und wohin müssten Gemeinden zurückfinden, um wieder gute Gemeinschaft zu erfahren? Es ist eine Person: Jesus! Durch sein Sterben und seine Auferstehung ist er der Ursprung der Gemeinde. Durch Jesus kommen wir dazu und gehören wir dazu. Wozu? Zu IHM und damit zu den ANDEREN, die auch zu ihm gehören. Es ist wie beim Rad. Je näher die Speichen zur Nabe hin sind, desto näher sind sie auch beieinander. Das Geheimnis enger Gemeinschaft ist die persönliche Nähe jedes Einzelnen zu Jesus. Rückt anderes in den Mittelpunkt, fängt das Rad an zu eiern. Persönliche Interessen und Vorlieben mögen noch so wichtig sein, sie verbinden nicht auf Dauer und gehören nicht in die Mitte. In Epheser 4,15–16 fordert Paulus die Christen auf: *„Lasst uns aber wahrhaftig sein in der Liebe und wachsen in allen Stücken zu dem hin, der das Haupt ist, Christus. Von ihm aus wird der ganze Leib zusammengefügt und zusammengehalten durch jede Verbindung, die den Leib nährt mit der Kraft, die einem jeden Teil zugemessen ist. So wächst der Leib und erbaut sich selbst in der Liebe.“*

Persönliche Interessen und Vorlieben mögen noch so wichtig sein, sie verbinden nicht auf Dauer und gehören nicht in die Mitte.

Was bedroht christliche Gemeinschaft?

Das gute Miteinander ist gefährdet, es bedarf immer wieder der Neubesinnung und Erneuerung. Das war auch bei den ersten Christen so. Fromme Heuchelei, Streit und Unzufriedenheit bedrohten den inneren Frieden.

FOTO: ISTOCKPHOTO/MOLCHANOVDMITRY

Dietrich Bonhoeffer schreibt in seinem Buch „Gemeinsames Leben“[1] im Abschnitt über seelische und geistliche Gemeinschaft: „Seelische Liebe liebt den andern um seiner selbst willen, geistliche Liebe liebt den andern um Christi willen. Seelische Liebe begehrt den andern, seine Gemeinschaft, seine Gegenliebe, aber sie dient ihm nicht. Vielmehr begehrt sie auch dort noch, wo sie zu dienen scheint.“

Die Frage ist, ob mein Ich und meine Vorstellungen dominieren oder Jesus. Ich komme nicht daran vorbei, mit Christus am Kreuz gestorben zu sein.

An anderer Stelle schreibt er im gleichen Buch: „Wer seinen Traum von einer christlichen Gemeinschaft mehr liebt als die christliche Gemeinschaft selbst, der wird zum Zerstörer jeder christlichen Gemeinschaft, und ob er es persönlich noch so ehrlich, noch so ernsthaft und hingebend meint.“

Die Frage ist, ob mein Ich und meine Vorstellungen dominieren oder Jesus. Ich komme nicht daran vorbei, mit Christus am Kreuz gestorben zu sein. Paulus sagt von sich in Galater 2,19b–20a: *„Ich bin mit Christus gekreuzigt. Ich lebe nicht mehr, sondern Christus lebt in mir.“*

Wenn mein Ego nicht mit Christus in den Tod gegeben wird und zu einer neuen Identität durch Christus aufersteht, ist auf Dauer keine gute Gemeinschaft von unterschiedlichen Menschen in der Gemeinde möglich. Die Gemeinschaft der Gläubigen ist die der begnadigten Sünder.

Gemeinschaft der Heiligen – und der Sünder

Dazu schreibt Dietrich Bonhoeffer in seinem benannten Buch: „Es kann sein, dass Christen trotz gemeinsamer Andacht, gemeinsamen Gebetes, trotz Gemeinschaft im Dienst allein gelassen bleiben, dass der letzte Durchbruch zur Gemeinschaft miteinander nicht erfolgt, weil sie zwar als Gläubige, als Fromme Gemeinschaft miteinander haben, aber nicht als die Unfrommen, als die Sünder. Die fromme Gemeinschaft erlaubt es ja keinem, Sünder zu sein. Darum muss jeder seine Sünde vor sich und vor der Gemeinschaft verbergen … Darum bleiben wir mit unserer Sünde allein, in der Lüge und der Heuchelei; denn wir sind nun einmal Sünder … Gott ist zu dir gekommen, um den Sünder selig zu machen. Freue dich! Diese Botschaft ist Befreiung durch Wahrheit. Du brauchst dich selbst und deinen Bruder nicht mehr zu belügen, als wärest du ohne Sünde, du darfst ein Sünder sein, danke Gott dafür; denn er liebt den Sünder, aber er hasst die Sünde.“

Diese gute Nachricht lässt uns ehrlich werden. Sie befreit uns vom Egoismus und gibt uns Kraft, im Segen miteinander unterwegs zu sein. Wenn Jesus die Mitte ist, muss keiner Angst haben, dass er zu kurz kommt. Alle können aus seiner Quelle trinken und sogar anderen davon weitergeben.

Ein Stück Himmel? Ein Stück Hölle?

In „Überlebensgeschichten für jeden Tag“ erzählt Axel Kühner die Anekdote „Himmel und Hölle gewinnen“[2]:

„Ein Rabbi bat Gott einmal darum, den Himmel und die Hölle sehen zu dürfen. Gott erlaubte es ihm und gab ihm den Propheten Elia als Führer mit. Elia führte den Rabbi zuerst in einen großen Raum, in dessen Mitte auf einem Feuer ein Topf mit einem köstlichen Gericht stand. Rundum saßen Leute mit langen Löffeln und schöpften alle aus dem Topf. Aber die Leute sahen blass, mager und elend aus. Denn die Stiele ihrer Löffel waren viel zu lang, sodass sie das herrliche Essen nicht in den Mund bringen konnten.

Als die Besucher wieder draußen waren, fragte der Rabbi den Propheten, welch ein seltsamer Ort das gewesen sei. Es war die Hölle.

Daraufhin führte Elia den Rabbi in einen zweiten Raum, der genau aussah wie der erste. In der Mitte des Raumes brannte ein Feuer, und dort kochte ein köstliches Essen. Leute saßen ringsum mit langen Löffeln in der Hand. Aber sie waren alle gut genährt, gesund und glücklich. Sie versuchten nicht, sich selbst zu füttern, sondern benutzten die langen Löffel, um sich gegenseitig zu essen zu geben. Dieser Raum war der Himmel!“

Unser Zusammensein in Familie, Gemeinde, Verwandtschaft oder Freundeskreis kann ein Stück Himmel oder ein Stück Hölle auf Erden sein. Jeder kann dazu beitragen, miteinander „himmlisch“ unterwegs zu sein. Im Vertrauen auf Gott und die verändernde Kraft des Heiligen Geistes können wir Unversöhnlichkeit, Egoismus und Lieblosigkeit überwinden. Es entsteht ein Raum für Annahme, Rücksicht und Frieden. Dieser ist höher als unsere Vernunft und bewahrt unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus (Philipper 4,7). Wer so unterwegs ist, hat Gottes Zusagen auf seiner Seite: *„Siehe, wie fein und lieblich ist’s, wenn Brüder einträchtig beieinander wohnen! Dort verheißt der Herr den Segen und Leben bis in Ewigkeit!“* (Psalm 133,1.3)

Heute können wir im Miteinander einüben, was wir im Himmel ewig leben werden. Denn dort werden wir mit den Glaubensgeschwistern zusammen sein. Für sich allein ist der Himmel nicht zu haben. ◀

Werner Kröger, verheiratet mit Regina, Vater von fünf erwachsenen Kindern. Erster Beruf Landwirt, danach Studium am theologischen Seminar der Liebenzeller Mission.

Werner Kröger ist seit mehr als 30 Jahren als Prediger und Pastor im Gemeindedienst unterwegs, zuletzt in der Freien evangelischen Gemeinde Coburg. Seit November 2023 ist er bei der Liebenzeller Mission als Pastor der Missionsberggemeinde angestellt.

[1] Dietrich Bonhoeffer, Gemeinsames Leben, 20. Auflage, Chr. Kaiser Verlag München 1939, Seiten 19, 25, 95, 96.

[2] Axel Kühner, Überlebensgeschichten für jeden Tag, Aussaat- und Schriftenmissions-Verlag GmbH, Neukirchen-Vluyn 1991, S. 194.

NEUE MISSIONARE VORGESTELLT

Lena Schilling

Ich komme aus dem grünen Herzen Deutschlands, Thüringen. Meine Heimatgemeinde ist die Landeskirchliche Gemeinschaft und der EC Floh.
Entscheidend geprägt haben mich meine Familie und Gemeinde, die Zeit an der IHL und das Auslandsjahr in Sambia.
Missionarin wurde ich, weil ich Gott mit meinem ganzen Leben dienen will und das „Interkulturelle" liebe.
Meine Aufgabe in Sambia ist es, mit der neu gegründeten Gemeinde in Lusaka ein sozial-missionarisches Projekt zu starten. Damit wollen wir den sozialen Nöten in der Umgebung begegnen.
Mein Herz schlägt besonders für benachteiligte Kinder und junge Erwachsene.
Meine nächsten Schritte sind es, die Gemeinde und die Umgebung kennenzulernen, andere Projekte und NGOs (Nichtregierungsorganisationen) zu besuchen und die Sprache Nyanja zu lernen.
Ich hätte nicht gedacht, dass ich einmal so direkt miterlebe, wie sich eine neu gegründete Gemeinde entwickelt. Ich finde es sehr spannend, Teil davon zu sein.
Ich genieße es, dass jeden Tag die Sonne scheint, ich einen eigenen Garten und ganz liebe Missionarskollegen habe!
Mein Lieblingsvers aus der Bibel steht in Philipper 4,13: „Alles kann ich durch Christus, der mir Kraft und Stärke gibt." Ich komme so oft an meine Grenzen, aber da ist Jesus, der mit mir weitergeht! Das ermutigt mich immer wieder.
Man sagt mir nach, dass ich Thüringer Bratwurst liebe. Tatsächlich kann man die hier in Lusaka auch kaufen! Gott versorgt. ☺
In meinem Einsatzland vermisse ich ungestörte ruhige Spaziergänge in der Natur.
Wenn man mir eine Freude machen will, dann kann man Tee, Gelierzucker und Salzstangen schicken. Oder einfach eine ermutigende Nachricht! ☺
Was mir sonst noch wichtig ist: Gerne kannst du meinen Rundbrief bestellen unter www.liebenzell.org/schilling

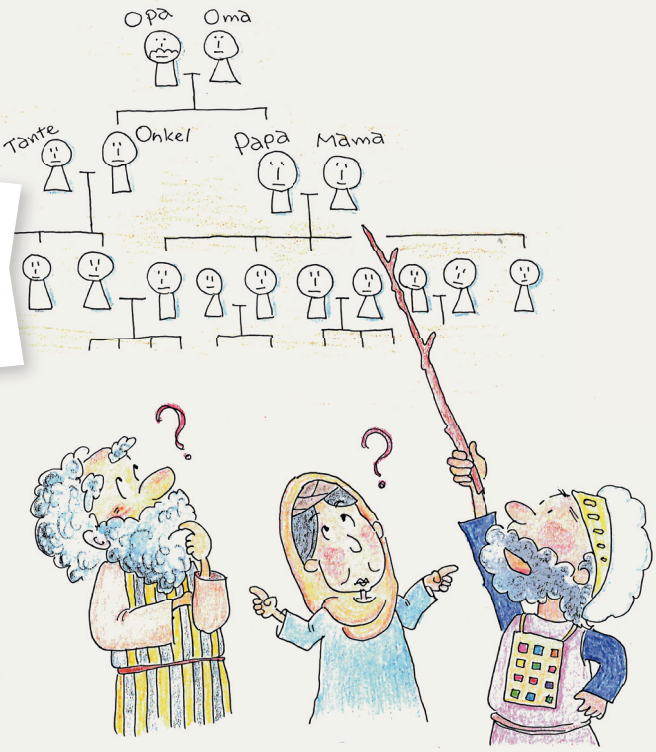
Eva Reichert

Ich komme aus dem kleinen Dorf Mönchzell in Baden-Württemberg. Nach meinem Abitur habe ich einen Freiwilligendienst in Tansania gemacht und anschließend an der Internationalen Hochschule Liebenzell „Theologie und Soziale Arbeit im interkulturellen Kontext" studiert. Nach dem Abschluss im Sommer 2023 habe ich angefangen, bei impact zu arbeiten.
Meine Heimatgemeinde ist die Mennonitengemeinde Sinsheim.
Entscheidend geprägt haben mich das Aufwachsen und Leben in einer christlichen Familie, viele Freizeiten und einzelne Personen, die für mich Vorbilder im Glauben waren und auch heute noch sind.
Missionarin wurde ich, weil ich selbst durch viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, besonders durch die in meinem Freiwilligendienst, geprägt wurde. Ich finde es spannend, wenn Menschen ihre Persönlichkeit und ihre Gaben entdecken, die Gott in sie hineingelegt hat.
Meine Aufgabe ist es, die impactler vom Bewerbungsprozess über die Vorbereitung, den Einsatz und die Nachbereitung zu begleiten und Ansprechperson zu sein. Zusätzlich bereite ich Programminhalte vor und führe sie gemeinsam mit den impactlern durch. Außerdem erledige ich administrative Aufgaben.
Mein Herz schlägt besonders für junge Erwachsene, die ihr ganzes Leben in Gottes Hände geben wollen. Sie dabei herauszufordern, Gaben zu entdecken, sie zu begleiten und die daraus entstehende Frucht zu sehen, ist ein großes Privileg.
Ich genieße es, bei einem Kaffee oder Tee gute Gespräche zu haben, gemeinsam zu kochen und zu essen oder beim Sport den Kopf freizubekommen.
Wer mehr erfahren möchte, kann gerne unserem Insta-Account folgen (impact_einsätze) oder sich zu meinem Rundbrief anmelden unter www.liebenzell.org/reichert. Über Unterstützung meiner Arbeit im Gebet oder finanziell freue ich mich sehr.

Wer möchte einmalig oder regelmäßig dazu beitragen, den Einsatz dieser Missionarinnen zu finanzieren?
Bitte als Verwendungszweck „Arbeit Reichert" oder „Arbeit Schilling" angeben. Danke für alle Mithilfe!

Geschwister-bande(n)

Das Quiz zum Thema

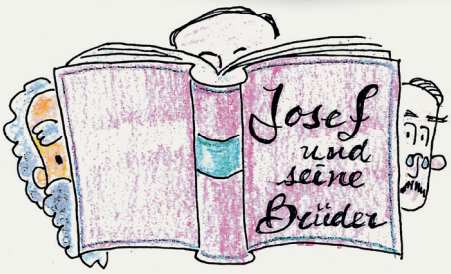


1 **Was verband Mirjam, Mose und Aaron sowie Maria, Marta und Lazarus?**

a Sie waren Waisen.
b Sie waren Geschwister.
c Sie waren adoptiert.

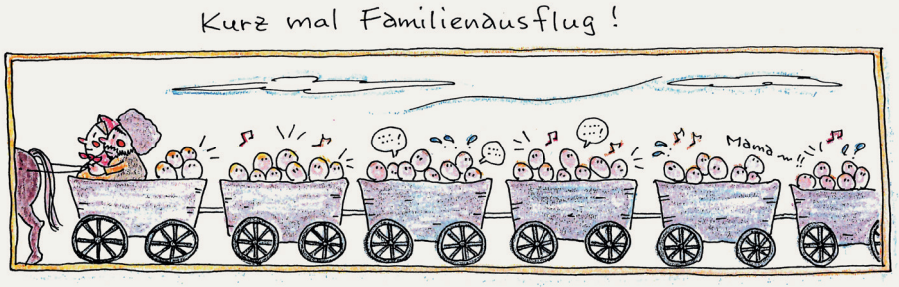
2 **Wer schrieb „Joseph und seine Brüder“?**

a Mose
b Jochen Klepper
c Thomas Mann



3 **Wie viele Kinder brachte laut Guinness-Buch der Rekorde eine Russin zur Welt?**

a 21
b 34
c 69



4 **Welches Brüderpaar war zeitgleich Präsident und Justizminister der USA?**

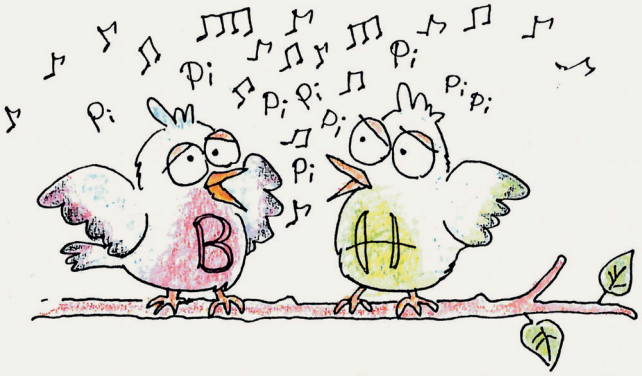
a John F. und Robert Kennedy
b George W. und Jeb Bush
c Donald und Robert Trump

5 **Was sind laut dem Dichter Christian Morgenstern (1871–1914) Geschwister?**
a Lob und Tadel
b Ruhm und Ehre
c Dankbarkeit und Liebe

6 **Was verbindet die Sportartikelhersteller Adidas und Puma?**
a Es sind bis heute Familienunternehmen.
b In beiden Unternehmen arbeiten jeweils fünf Geschwister.
c Sie wurden von Brüdern gegründet.

7 **Wie viele Geschwister hatte Jesus?**
a mehrere Schwestern und Brüder
b keine
c drei Brüder

8 **„Alle Menschen werden Brüder.“ Wer stellte diese Behauptung auf?**
a Karl Marx
b Olaf Scholz
c Friedrich von Schiller



9 **Was unterschied die Politiker Bernhard Vogel und Hans-Jochen Vogel?**
a Bernhard trug immer Fliege, Hans-Jochen Krawatte.
b Bernhard war in der CDU, Hans-Jochen in der SPD engagiert.
c Bernhard aß Nutella-Brote mit Butter, Hans-Jochen strikt ohne.

10 **Wie hieß der Bruder von Pfarrer Heinrich Coerper, dem Gründer der Liebenzeller Mission?**
a Fritz
b Carl
c Emil

Zusammengestellt von **Claudius Schillinger**

Für die Illustrationen danken wir **Yuko**, früher Missionarin in Bangladesch.

Lösungen: 1 b Sie waren Geschwister (2. Mose 4,14; 2. Mose 15,20; Johannes 11,1ff.). / **2 c** Die Roman-Tetralogie ist das umfangreichste Romanwerk des Literatur-Nobelpreisträgers Thomas Mann (1875–1955). / **3 c** Sie lebte von 1707 bis etwa 1782, ist als Gattin von Fjodor Wassiljew bekannt und brachte 16-mal Zwillinge, siebenmal Drillinge und viermal Vierlinge zur Welt. / **4 a** 1960 wurde Robert Kennedy nach dem Wahlsieg von John F. Kennedy Justizminister. Beide fielen einem Attentat zum Opfer. / **5 c** Quelle: Christian Morgenstern: Gedichte. Melencolia, 8. Aus: Dankbarkeit und Liebe. / **6 c** Adolf „Adi“ Dassler gründete Adidas. Er war der jüngere Bruder von Rudolf Dassler, dem Gründer von Puma. Beide Unternehmen entstanden unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg, als die Brüder sich zerstritten. **7 a** Nach Matthäus 13,55f. hatte Jesus vier (namentlich erwähnte) Brüder und mehrere Schwestern. / **8 c** So heißt es in der 1808 posthum veröffentlichten Änderung des Gedichts „An die Freude“. / **9 b** Sie engagierten sich in unterschiedlichen Parteien und verstanden sich dennoch sehr gut. / **10 a** Fritz (1847–1924) hatte zusammen mit seiner Gattin einen starken Einfluss auf seinen jüngeren Bruder. Nach dem frühen Tod des Vaters war der ältere Bruder mehr als ein Vaterersatz für Heinrich (1863–1936). Auch Fritz war Pfarrer.

FOTOS: MANUEL KÖHNLEIN

Leidenschaftlicher Christ, begeisterter Soldat

Manuel (rechts außen, mittlere Reihe) mit anderen Freiwilligen in Kanada

Manuel Köhnlein, Absolvent der Internationalen Hochschule Liebenzell, befindet sich auf einem spannenden Lebensweg.

Er wuchs in Bodelshauen auf, einem „überschaubaren schwäbischen Dorf“ in der Nähe von Tübingen. Die Eltern nahmen ihn und seine drei älteren Brüder bereits in seiner Kindheit mit in die Evangelisch-methodistische Kirche. „Ich hatte das Privileg, in einem christlichen Umfeld aufzuwachsen. Dafür bin ich sehr dankbar.“ Nach der Jungschar und verschiedenen Jugendveranstaltungen entschied sich Manuel Köhnlein bewusst mit 15 Jahren auf einem Zeltlager des Evangelischen Jugendwerks Württemberg, dem „BOLA“ (Bodensee-Zeltlager), für ein Leben mit Jesus Christus.

Nach dem Abitur ging Manuel Köhnlein mit der Liebenzeller Mission nach Kanada. In einem Outdoor-Camp arbeitete er mit Menschen in einer schönen ländlichen Umgebung. „Für mich war diese Zeit sehr prägend und lehrreich. Ich habe wertvolle Freundschaften geschlossen und Selbstständigkeit gelernt, da man schnell Verantwortung für Menschen übertragen bekam.“ Ebenso lernte er, Menschen auf Gott aufmerksam zu machen und zu einem Leben mit ihm einzuladen.

Nach diesem Auslandsjahr studierte Manuel Köhnlein von 2014 bis 2017 an der Internationalen Hochschule Liebenzell Gemeindepädagogik. Gefestigt in seinem Glauben und mit „Handwerkszeug“ für den vollzeitlichen Dienst ausgerüstet, entschied sich Manuel Köhnlein aber für einen ungewöhnlichen Weg: Er verpflichtete sich für 13 Jahre bei der Bundeswehr und schlug die Laufbahn des Offiziers in der Jägertruppe ein. Aktuell ist er in Donaueschingen im Jägerbataillon 292 stationiert. „In dieser Führungsposition in einem fordernden fachlichen und persönlichen Umfeld möchte ich einerseits meinen Job bestmöglich erledigen und andererseits mein Christsein bewusst leben. Dabei hilft mir die Beziehung zu Gott, die mir Halt und Orientierung gibt“, sagt Manuel Köhnlein. Eine große Unterstützung ist ihm die Corneliusvereinigung, eine überkonfessionelle Gemeinschaft von Christen in der Bundeswehr. Hier treffen sich regelmäßig aktive und im Ruhestand befindliche Soldaten, um sich über den christlichen Glauben auszutauschen.

Ein Soldat, der mit Jesus lebt

Seit er Soldat ist, konnte Manuel Köhnlein mit Menschen, die sonst selten eine Kirche von innen sehen, spannende Gespräche über den Glauben führen. Er freut sich, dass er im Dienstalltag durch sein Leben auf Jesus Christus hinweisen kann. Das begeistert ihn an seiner Arbeit: „Nicht jeder ist in den vollzeitlichen Dienst berufen. Es braucht aber überall Menschen, die ihre Arbeit gut und verantwortungsvoll mit den christlichen Werten und der lebendigen Beziehung zu unserem Herrn ausüben.“

Manuel Köhnlein will deshalb andere herausfordern: „Sei ein Zeugnis dort, wo du bist und verstecke dich nicht als Christ! Du hast eine wichtige Botschaft, die es wert ist, weitergegeben zu werden.“

Claudius Schillinger

Auf neuen Wegen

Seit Mitte April 2024 leitet Timo Sturm das Finanz- und Rechnungswesen der Liebenzeller Mission. Wir freuen uns sehr, dass die Stelle nach mehrmonatiger Vakanz wieder besetzt ist. Mit dem neuen Kollegen sprach Monika Weinmann.

Timo, wer gehört zu dir, wo lebt ihr und in welcher Gemeinde seid ihr zu Hause?
Meine Familie und ich kommen aus Renningen. In jungen Jahren war ich in der Ev. Landeskirche, im EC und in SV-Gemeinschaften. 2007 waren meine Frau Beate und ich an der Neugründung der Freien evangelischen Gemeinde Renningen beteiligt, in der wir bis heute aktiv sind. Wir haben zwei erwachsene Kinder.

Du hast deine langjährige Berufserfahrung und Kompetenz bisher in der Wirtschaft eingesetzt. Von Mercedes-Benz auf den Missionsberg – kein alltäglicher Vorgang …
Ich bin Dipl.-Betriebswirt und Dipl.-Wirtschaftsingenieur. Nachdem ich zehn Jahre lang als Berater und Projektleiter betriebswirtschaftliche Software in mittelständischen Unternehmen eingeführt hatte, wechselte ich 2001 zu Daimler (heute Mercedes-Benz und Daimler Truck AG). Dort war ich von 2007 an Teamleiter in der Buchhaltung und im Controlling. Ich fragte mich lange, was die Unternehmensziele „sense“ und „purpose“ mit meinem Leben zu tun haben. Eine Firma lebt davon, dass Ziele immer schneller, immer besser und immer erfolgreicher erreicht werden. Ist das wirklich alles? Wer an Jesu Kreuz und Auferstehung glaubt, für den gibt es noch eine ganz andere Erfüllung und Zielsetzung im Leben.
Der Tod meines Bruders im Januar 2021 war für mich ein letzter Auslöser, Daimler zu verlassen. Nach einem Sabbatjahr schrieb ich u. a. an Thomas Haid, ob es bei der Liebenzeller Mission Aufgaben für mich gibt. Ich kannte ihn vom Haus Saron her. Meine E-Mail führte zu einem ersten Telefonat und weiteren Gesprächen. Im Ergebnis ergab sich ein Weg hierher.

Was sind – zusammengefasst – deine Aufgaben?
Leitung des Finanz- und Rechnungswesens. Man könnte auch sagen: die Leitung des internen Rechnungswesens (Controlling) und des externen Rechnungswesens (der Buchhaltung), das in eine Bilanz sowie in den Monats- und Jahresabschluss mündet. Wichtig nach außen ist die Spendenbuchhaltung, sodass die anvertrauten Gelder in guter Art und Weise den Missionaren, Projekten und Zielen der Liebenzeller Mission zufließen. Ein großer Teil meiner Arbeit besteht auch darin, bei der Digitalisierung der Prozesse des Finanz- und Rechnungswesens mitzuhelfen.

Dazu wünschen wir dir Gottes Segen und Weisheit!

FOTO: ELKE WEISSSCHUH

Missionare unterwegs

Dietmar und Katrin Brunner treffen am 25. Juni aus Sambia ein. Sie informieren im Reisedienst über ihre Arbeit im Projekt „Hilfe zum Leben“ in Ndola-Mushili.

Benjamin Linke kommt am 4. Juli aus Burundi und ist bis 9. Oktober in Deutschland, um im Reisedienst über seinen ersten Einsatz in der Gemeindegründung zu berichten.

Marcel und Faith Frieß fliegen mit ihren Töchtern am 3. August zurück nach Ecuador. Sie arbeiten wieder missionarisch mit der Gemeinde in Atuntaqui und umliegenden Orten.

Andreas und Rahel Gross reisen mit ihren vier Kindern am 4. August zum erneuten Einsatz nach Japan, wo Andreas wieder die Teamleitung übernehmen wird.

Johannes und Vroni Urschitz sind seit Mitte März im Heimataufenthalt in Österreich und Deutschland und kehren am 15. August ins Dorfentwicklungsprojekt Ubwenzi in Malawi zurück.

Benjamin Schöniger und Julia Baker sind vom 21. August bis 13. November in Deutschland und informieren aus ihrer Arbeit in Kanada (mehr auf S. 4/5 in dieser Ausgabe).

Familiennachrichten

Schwester Gertrud Walz kann am 12. Juli 2024 ihren 100. Geburtstag feiern. Wir gratulieren von Herzen und wünschen Gottes Segen mit dem so passenden Psalm 100! Seit 1952 gehört die Jubilarin zu unserer Schwesternschaft. Jahrzehntelang arbeitete sie als Krankenschwester.

WIR WÜNSCHEN GOTTES SEGEN …

… ZUR GEBURT VON

Mathea am 12. Januar 2024, Tochter von Melanie und Sebastian Jehle, Köngen
Jeremias am 3. Februar 2024, Sohn von Deborah und Simeon Tank, Korntal-Münchingen
Eli am 8. März 2024, Sohn von Esther und Manuel Stoll, Burundi
Kuno am 27. März 2024, Sohn von Anne und Dominic Schikor, Stuttgart
Naemi am 3. Mai 2024, Tochter von Ramona und Robert Kröger, Dörfles-Esbach
Nathan am 27. Mai 2024, Sohn von Jael und Herrmann Stamm, Japan
Joel am 28. Mai 2024, Sohn von Simone und Jakob Kress, Spanien

… ZUM HOHEN GEBURTSTAG VON

S. Gertrud Rothenhäuser, Bad Liebenzell, 92 Jahre am 13. Juli 2024
Karl Schäfer, Marienheide, 91 Jahre am 17. Juli 2024
Ruth Blank, Heeßen, 92 Jahre am 1. September 2024
Leendert van der Hoofd, Fischingen, 91 Jahre am 1. September 2024
Maria Gruber, Sherwood Park/Kanada, 90 Jahre am 11. September 2024
Helmut Lilienthal, Neubulach, 94 Jahre am 11. September 2024
S. Anneliese Jakob, Bad Liebenzell, 94 Jahre am 22. September 2024
Hans-Joachim Menzel, Meiningen, 94 Jahre am 28. September 2024

WIR NEHMEN ANTEIL AM HEIMGANG VON …

S. Erika Scherle, Bad Liebenzell, am 8. April 2024 mit 89 Jahren
Magdalena Wiesinger, Bensheim, am 18. April 2024 mit 94 Jahren
Helmut Tauberschmidt, Rosengarten, am 23. April 2024 mit 92 Jahren
Georg Löb, Altensteig-Wart, am 26. April 2024 mit 95 Jahren
Marianne Ulmer, Schönaich, am 3. Mai 2024 mit 71 Jahren
Horst Krichbaum, Bad Liebenzell, am 29. Mai 2024 mit 77 Jahren

Ein Lebenslauf der Verstorbenen kann gerne angefordert werden: Telefon: 07052 17-7102, office-missionsleiter@liebenzell.org

FOTO: THOMAS BECK

Dankgottesdienst im Fukuin no Ie

Japans „stille Krise“

Mehr als eine Million Japaner sind sogenannte soziale Einsiedler und haben sich schon länger als sechs Monate von der Außenwelt isoliert. Dieses Phänomen ist nirgends so ausgeprägt wie hierzulande und betrifft Menschen aller Generationen und Einkommensschichten.

Gut die Hälfte der Betroffenen ist erst 15 bis 39 Jahre alt. Die „stille Krise“ breitet sich immer weiter aus. Seit 2021 gibt es ein „Ministerium für Einsamkeit“, und 2024 trat ein Gesetz in Kraft, mit dem dieses gesellschaftliche Problem bekämpft werden soll.
Als Mission und als Gemeinden in Japan bezeugen wir die lebensverändernde Kraft des Evangeliums und schaffen Orte der Begegnung und der Gemeinschaft. So auch im „Fukuin no Ie“ (Haus des Evangeliums) in Okutama. In diesem Freizeitheim kommen seit bald 60 Jahren Japaner in Beziehung mit Gott.
Durch die Pandemie wurde der Betrieb stark beeinträchtigt. Es ist ein Wunder Gottes, dass wir weitermachen und die Angestellten nicht entlassen mussten. Viele Gemeinden und ehemalige Freizeitteilnehmer haben das Haus finanziell unterstützt. Deshalb feierten wir Ende April mit 120 Besuchern einen Dankgottesdienst. Auch die Gemeinde aus Fukushima, die 2011 während der Dreifachkatastrophe für ein ganzes Jahr im Freizeitheim eine Bleibe gefunden hatte, kam mit einem Bus, um ihre Verbundenheit zu zeigen.
Seit letztem Herbst machen wir das Haus für künftige Generationen fit und nehmen die nötigen Sanierungen vor. Außerdem suchen wir neues Personal für die Küche und einen hauptamtlichen Direktor. Betet um die nötigen personellen und finanziellen Ressourcen. Vor allem aber, dass noch viele Menschen hier Gottes Wort hören, eine lebensverändernde Gemeinschaft erleben und aus ihrer Einsamkeit geführt werden. *Thomas Beck*

WE ARE FAMILY!

Liebe Schwestern, liebe Brüder,

in dieser Ausgabe dreht sich alles um die lieben Geschwister. Ja: Kinder Gottes sind in Christus eine Familie, und im Idealfall bedeutet das: Zusammenhalt, Fürsorge, Liebe, füreinander da sein und einander helfen.

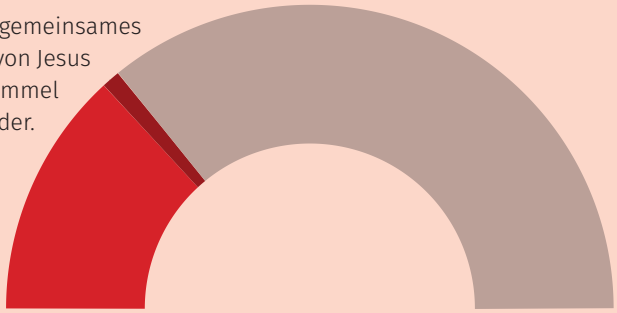
Es ist wunderbar und ein Privileg, dass wir als Liebenzeller Mission genau diesen Idealzustand (er-)leben dürfen: Tausende Missionsfreunde begleiten die weltweite Arbeit und tragen sie seit Jahren oder sogar Jahrzehnten mit.

Wir wissen nicht, wie viele Schwestern und Brüder für einzelne Missionare und Projekte beten oder sich dafür einsetzen, dass in ihrem Umfeld das Thema „Mission“ nicht aus dem Blick gerät. Aber wir dürfen dankbar feststellen, dass im vergangenen Jahr rund 17.000 Geschwister finanziell mitgeholfen haben, dass wir auch 2024 gemeinsam unterwegs sein und die Frohe Botschaft von Jesus Christus in rund 25 Ländern verkünden können.

Es ist unser Gebet, dass durch unser gemeinsames Unterwegssein noch viele Menschen von Jesus hören und Kinder unseres Vaters im Himmel werden – unsere Schwestern und Brüder. Danke, dass du dazu beiträgst!

Herzliche Grüße vom „Missionsberg“
Für die Missionsleitung

Thomas Haid,
Kaufmännischer Geschäftsführer



Zuwendungsentwicklung bis 31. Mai 2024
Spendenbedarf für das Jahr 2024: 16,4 Millionen Euro

Kurzmeldungen

▸ **Bettina Heckh,** Leiterin der Fachbereiche „Personal“ sowie „Finanzen und Projekte LMI“, ist seit Februar 2024 Stellvertreterin des Kaufmännischen Geschäftsführers der Liebenzeller Mission gGmbH und hat somit Prokura.

▸ **Armin Hassler,** Landesverbandsentwickler im Deutschen Jugendverband „Entschieden für Christus“ (EC), verstärkt seit April 2024 den Aufsichtsrat der Liebenzeller Mission. Zu diesem ehrenamtlich tätigen Gremium gehören seit 2020 Dr. Annette Kessel, Markus Ulrich Köhler und Andreas Kress (Vorsitzender).

Empfänger in Deutschland erhalten mit dieser Ausgabe die Jubiläumsbeilage

125 Jahre Liebenzeller Mission Gesichter. Geschichte. Geschichten.

Weitere Exemplare gerne anfordern:
www.liebenzell.org/material
oder Telefon 07052 17-7296 (vormittags)

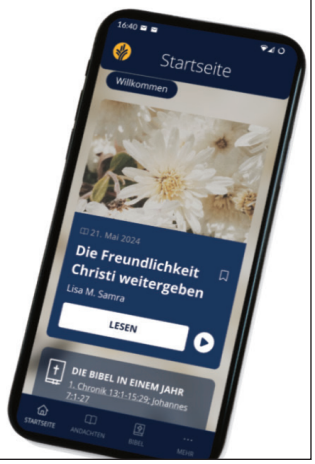
Gottes Wort für jeden Tag!

Unser Täglich Brot möchte dich ermutigen, in der Bibel zu lesen.

Die neue App entdecken!

Unsere Andachten können auch online im Web und als E-Mail gelesen werden.

unsertaeglichbrot.org



Bereit für eine neue Herausforderung? Werde Teil unseres Teams!

Für unsere Zentrale in Bad Liebenzell suchen wir baldmöglichst Fachkräfte für

// Pflege

// Studierendensektretariat

und bieten Ausbildungsplätze in den Bereichen

// Hauswirtschaft

// Büromanagement

Kontakt: Bettina Heckh, T: 07052 17-7138
E-Mail: bewerbung@liebenzell.org
www.liebenzell.org/team

Liebenzeller Mission

Herzliche Einladung zum

Tag der offenen Tür

125 JAHRE on fire
LIEBENZELLER MISSION
1899 – 2024

14.07.2024

auf dem Missionsberg in Bad Liebenzell

10:00 Uhr: Gottesdienst
11:30 – 16:00 Uhr: Programm und Angebote

// Rundgang übers Gelände
// Foodstreet mit leckerem Essen und Trinken
// Kinderprogramm und Spielstraße
// Besichtigung Büros und Werkstätten
// Kurzvorlesungen der Hochschule
// Talkrunden mit den Schwestern
// Mini-Kino und vieles mehr ...

Der Eintritt ist frei.

www.liebenzell.org/infotag

Große Mitmach-Aktion

zum 125-jährigen Jubiläum der Liebenzeller Mission.

Wir möchten gerne **schön geschriebene Bibelverse** online zeigen. Dazu brauchen wir dich!

Werde kreativ und schicke uns dein Kunstwerk – auf Papier oder digital. Schön, wenn du dabei bist! Nähere Infos unter:
www.liebenzell.org/bibelverse

Einsendeschluss: 14.7.2024

Tipps und Termine

Mehr Infos ONLINE!

JULI 2024

SO **7.7.** 10:00 bis 13:00 Uhr
Bezirksfest in 74918 Angelbachtal
LGV-Bezirk Kraichgau, Sonnenberghalle, Schulstr. 30, mit Daniel Suchalla (Spanien)
Matthias Lüdemann, T: 07251 7248252

SO **7.7.** 10:00 bis 16:00 Uhr
CVJM-Familientag in 72218 Wildberg
Freizeitgelände Braunjörgen, Sulz am Eck, mit Dave Jarsetz
www.cvjmsulz.de/

SO **7.7.** 10:30 Uhr
Missionsfest Franken in 91717 Wassertrüdingen
Festplatz Bürg/Festplatz 1 (bei schlechtem Wetter: Hesselberghalle, Erlenweg 2), mit Prof. Dr. Volker Gäckle, Rainer und Katharina Kröger (Ecuador), Andreas und Rahel Gross (Japan), Christan Danneberg mit Team von Lubu-Beatz
Stefan Billenstein, T: 09832 5589632, stefan.billenstein@lgv.org

SO **14.7.** 10:00 bis 16:00 Uhr
Tag der offenen Tür der LM in 75378 Bad Liebenzell
10:00 Uhr: Gottesdienst im MSZ, ab 11:30 Programm und viele Angebote. Mit Dave Jarsetz und den Missionaren Joachim Berger (Malawi), Faisal Danish (Deutschland), Evelyn Theurer (Frankreich)
15:15 Uhr: Impulsvorlesung von Prof. Dr. Volker Gäckle: „Großer Wandel: Wussten Sie schon, dass sich unsere kirchliche Landschaft in den nächsten Jahren tiefgreifend verändern wird?“

SO **14.7.** 10:30 Uhr
Gottesdienst in 76327 Pfinztal-Söllingen
LGV, Hauptstr. 91, mit Prof. Dr. Mihamm Kim-Rauchholz
Manuel Wipfler, T: 0721 14598379

SO **21.7.** 10:00 Uhr
Gottesdienst in 75196 Remchingen
LGV, Im Hölderle 2, mit Verabschiedung von Familie Ritter, Predigt: Prof. Dr. Mihamm Kim-Rauchholz
Tom Ritter, T: 07232 4070599

SO **21.7.** 10:30 bis 12:00 Uhr
Bezirks- und Aussendungsgottesdienst in 72458 Albstadt-Ebingen
Friedenskirche, Kientenstr. 40, mit Andreas und Rahel Gross (Japan) und Dave Jarsetz
Joe Fischle, T: 07431 51374,
albstadt.sv-web.de/willkommen

FR **26.7.** 19:30 Uhr
Absolvierungsfeier der ITA in 75378 Bad Liebenzell
MSZ, mit Prof. Dr. Mihamm Kim-Rauchholz
T: 07052 17-7356,
www.ita-info.de

SO **28.7.** 18:00 bis 19:30 Uhr
Aussendungsgottesdienst in 71101 Schönaich
SV, Seestr. 8, mit Marcel und Faith Frieß (Ecuador) und Dave Jarsetz
T: 07031 4281297, gemeindebuero@sv-schoenaich.de,
sv-schoenaich.de/

AUGUST 2024

SO **11.8.** 10:15 Uhr: 14:00 Uhr:
Gottesdienst und Waldmissionsfest
Gottesdienst, Ev.-luth. Kirche Gailnau, 91631 Wettringen
Waldmissionsfest auf der Lichtung von Fam. Reinhardt zwischen Wettringen und 91625 Schnelldorf-Leitsweiler, mit Martin und Tabea Auch (Uganda)
Reinhard Held, T: 09803 225, reinhard.held@lgv.org

SEPTEMBER 2024

SO **8.9.** 10:00 Uhr
HerbstMissionsFest in 75378 Bad Liebenzell
Zelt, mit Yassir Eric u. a.; siehe Anzeige auf Seite 27
www.liebenzell.org/hmf

SA **14.9.** 11:00 Uhr
eXchange-conference in 75378 Bad Liebenzell
MSZ, mit Gernot Elsner u. a.
www.exchange-info.de

FR **20.9.** 19:00 Uhr
Graduierungsfeier der IHL in 75378 Bad Liebenzell
MSZ, mit PD Dr. Matthias Deuschle u. a.
Carmen Schmidt, T: 07052 17-7298, www.ihl.eu

SA **21.9.** 10:00 Uhr
Männeraktionstag in 75378 Bad Liebenzell-Monbachtal
Mit Martin Auch (Uganda), Dietmar Brunner (Sambia), Theo Hertler (Spanien), Nik Ebert, Luca Eichel, Steffen Cramer, Klaus-Dieter Mauer u. v. a.
Siehe auch Anzeige auf S. 28

SO **22.9.** 11:00 Uhr
Missionsgottesdienst in 73312 Geislingen
LGV, Keplerstr. 20, mit Prof. Dr. Mihamm Kim-Rauchholz
Bernd Alber, T: 07331 61800

DI **24.9.** 20:00 Uhr
Abend für Frauen in 73312 Geislingen
„Alltagspause“, LGV, Keplerstr. 20, mit Prof. Dr. Mihamm Kim-Rauchholz
Bernd Alber, T: 07331 61800

SO **29.9.** ab 10:30 Uhr
Jahresfest in 75417 Mühlacker-Großglattbach
der LGV-Gemeinschaft in der TSV-Halle, Lichtholzstr. 25, ganztägig, mit Mittagessen, mit Prof. Dr. Mihamm Kim-Rauchholz
Wolfgang Haug, T: 07042 92986,
www.lgv-grossglattbach.de

Gerne kommen wir auch in eure Gemeinde zu einem Gottesdienst und/oder Missionsbericht. Fragen und Terminabsprachen: Renate Anderson, Telefon 07052 17-7108 (vormittags von Mo–Do, nachmittags am Mo), E-Mail: renate.anderson@liebenzell.org

MSZ = Missions- und Schulungszentrum, Heinrich-Coerper-Weg 11
IHL = Internationale Hochschule Liebenzell
ITA = Interkulturelle Theologische Akademie
LGV = Liebenzeller Gemeinschaftsverband
SV = Süddeutscher Gemeinschaftsverband

Liebenzeller
Gottesdienste

Wir feiern auf dem Missionsberg vielfältige Gottesdienste.
Herzliche Einladung, live oder über den Stream mitzufeiern.

7.7.	10:30	**Gottesdienst //** Werner Kröger
14.7.	10:00	**Gottesdienst //** Dave Jarsetz **// Tag der offenen Tür**
21.7.	10:30	**Sommerfest im Monbachtal //** Werner Kröger*
28.7.	10:30	**Gottesdienst //** impact-Team
	17:00	**Internationaler Gottesdienst***
4.8.	10:30	**Gottesdienst //** Marianne Stapfer*
11.8.	10:30	**Gottesdienst //** Detlef Krause*
18.8.	10:30	**Gottesdienst //** Werner Kröger*
25.8.	10:30	**Gottesdienst mit Abendmahl //** Dave Jarsetz*
1.9.	10:30	**Gottesdienst //** Werner Kröger
8.9.	10:00	**HerbstMissionsFest**
15.9.	10:30	**Gottesdienst //** Ben Geiss
22.9.	10:30	**Missionsgottesdienst //** Rainer Kröger
29.9.	10:30	**Gottesdienst //** Volker Gäckle
	17:00	**Internationaler Gottesdienst***

**kein Livestream*

www.liebenzell.org/gottesdienste // Infos unter 07052 17-7102

Global Team
MENSCH & SCHÖPFUNG

Wir suchen engagierte Christen, die in Afghanistan ihren Beruf ausüben und etwas bewirken möchten

Entrepreneur for Livelihoods

Urbane und rurale Erwerbsförderung
(Kurz- oder Langzeiteinsatz)

Ophthalmologist

Ausbildung afghanischer Augenärzte
(Kurz- oder Langzeiteinsatz)

Voraussetzungen:
- Fachliche Qualifikation und Berufserfahrung
- Persönliche Eignung
- Bereitschaft zum Aufbau eines Unterstützerkreises

Global Team e. V. | Bismarckstr. 18 | 79331 Teningen
Tel. 07641 952 9678 | info@global-team.org | www.global-team.org/jobs

GNADAUER VERBAND

BERUFUNG 3.0

Weite finden – vorwärts leben

Mit Hans-Joachim Eckstein, Astrid Eichler, Manfred Lütz, Andreas Malessa u.v.m.

Der Kongress für die dritte Lebensphase

8.-10. November 2024

Sauerland Stern Hotel, Willingen/ Upland

Anmeldung und weitere Infos

www.gnadauer.de/berufung-3-0

„Mission weltweit“ berichtet aus der Arbeit der Liebenzeller Mission. Als freies und gemeinnütziges Werk arbeitet sie weltweit in überkonfessioneller Partnerschaft. Ihre rund 250 Missionare sind in 26 Ländern eingesetzt. Sie gründen christliche Gemeinden, bilden aus, sind in medizinischen und sozialen Projekten tätig und helfen in akuten Notlagen.

Herausgeber:
Liebenzeller Mission gGmbH
Liobastraße 17 · 75378 Bad Liebenzell
Telefon: 07052 17-0
info@liebenzell.org
www.liebenzell.org

Geschäftsführer: Prof. Dr. Volker Gäckle, Thomas Haid, David Jarsetz (Missionsleiter)
Aufsichtsratsvorsitzender: Andreas Kress

Bestellungen und Adressänderungen:
Telefon: 07052 17-7139
adressen@liebenzell.org

„Mission weltweit“ erscheint viermal im Jahr. Der Bezug ist mit keiner Verpflichtung verbunden.
Wir freuen uns über jede Spende.

Bankverbindung:
Sparkasse Pforzheim Calw
IBAN: DE27 6665 0085 0003 3002 34
BIC: PZHSDE66XXX

Redaktion: Monika Weinmann, Christoph Kiess (V. i. S. d. P.)
Telefon: 07052 17-7123
redaktion@liebenzell.org
Bildnachweis: beim Artikel, Missionsarchiv oder privat
Layout: Grafisches Atelier Arnold, Dettingen
Druck: Offizin Scheufele, Stuttgart
Redaktionsschluss: 10. Juni 2024
ISSN: 1430-9092
Abdruck nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers gestattet.

Weitere Zweige:

Liebenzeller Mission
Schweiz + Liechtenstein
Heitern 59
3125 Toffen, Schweiz
Bankverbindung:
IBAN: CH51 0900 0000 2501 3846 3

Liebenzeller Mission Österreich
Römerweg 2/3
5201 Seekirchen, Österreich
Bankverbindung:
IBAN: AT82 3503 0000 0004 9999

Nemzetközi Liebenzelli Misszió
Molnár Mária Alapitvány
Újfehértói utca 20
4220 Hajdúböszörmény, Ungarn

Liebenzell Mission of USA
P. O. Box 66
Schooley's Mountain, NJ 07870, USA

Liebenzell Mission of Canada
12168 First Line, RR#1
Moffat/Ontario, L0P 1J0, Kanada

Liebenzell Mission Japan
Minamino 5-14-4,
Hachioji-shi, 192-0916 Tokyo-to, Japan

MISSION weltweit

Vorschau
Oktober bis Dezember 2024:
Ich krieg' die Krise

Predigten und Vorträge

▸ Mihamm Kim-Rauchholz:
Gottes Herzschlag und meine Mission

▸ Dave Jarsetz:
Count the Costs – Kein Christsein zum Billigtarif

▸ Werner Kröger:
Wie der Auferstandene seine Leute in Schwung bringt

Diese und viele weitere Predigten und Vorträge: www.liebenzell.org/audio

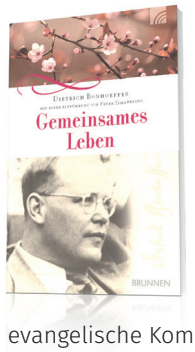
Medien

FOTO: MISSIONSARCHIV

1913 war die erste Zeltevangelisation in Bad Liebenzell

1899 wurde der deutsche Zweig der China-Inland-Mission gegründet, 1903 siedelte das junge Missionswerk nach Bad Liebenzell im Nordschwarzwald um. Insgesamt 125 Jahre existiert es inzwischen. Gott hat durch Krisen geholfen, Wachstum geschenkt, Gebete erhört und Menschen durch die Mitarbeiter der Liebenzeller Mission weltweit berührt und beschenkt.
Den Film zum Jubiläum (ca. 30 Min.) kann man über diesen Link anschauen:
www.liebenzell.tv/652

Buchtipps



Dietrich Bonhoeffer
Gemeinsames Leben
144 Seiten, 13,– €
Brunnen

Dietrich Bonhoeffer gründete die erste evangelische Kommunität im 20. Jahrhundert – das Bruderhaus des Predigerseminars der Bekennenden Kirche. In seinem meistverkauften Buch schreibt er über den Wert gemeinsamer geistlicher Übungen. Dabei zeigt er sich als Pionier der Bibelmeditation und als Vorkämpfer für die Erneuerung der evangelischen Beichte. Dieses Buch sollten alle lesen, die in der Gemeinschaft mit anderen Christen leben – ob in einer christlichen Gemeinschaft, im Freundeskreis, einem Hauskreis oder in der Familie.
In seiner Einführung erklärt Peter Zimmerling die Hintergründe, theologischen Besonderheiten und die Bedeutung für unser geistliches Leben heute.

Collin Hansen
Timothy Keller
368 Seiten, 26,– €
Brunnen

Millionen haben seine Bücher gelesen und seine Predigten gehört. Welche Menschen, Theologen und Denker, welche Bücher und Lebenserfahrungen haben sein Denken und seinen geistlichen Werdegang geprägt? Angefangen von der Frau, die ihn lehrte, die Bibel zu lesen, über den Professor, der ihn bei jeder Predigt Jesus ins Zentrum stellen ließ, bis hin zu dem Philosophen, der ihm den Blick unter die Oberfläche der Gesellschaft zeigte.
Tim Kellers Kindheitsjahre werden ebenso nachgezeichnet wie die Zeit als Pastor der Redeemer Church in New York. Keller wurde, ungewollt, zu einem der weltweit prägendsten christlichen Leiter.
Eine absolut lesenswerte Biografie.

Bestellungen bitte an die ALPHA Buchhandlung:
Liobastraße 8 · 75378 Bad Liebenzell · Telefon: 07052 17-7160
E-Mail: liebenzell@alpha-buch.de · www.alpha-buch.de/liebenzell
Laden-Öffnungszeiten: MO–FR: 10:00–13:00 Uhr und 14:30–18:00 Uhr / SA: 10:00–14:00 Uhr

weltweit
am Leben dran

TV-Programm
Juli bis September 2024

Weitere Infos zu den aktuellen Sendungen:
www.liebenzell.org/tv-kalender
Du kannst auch alle Filme anschauen unter
www.liebenzell.tv

Unsere Sendungen auf bibel.TV

	22:15 Uhr	9:30+16:30 Uhr
Malawi – das warme Herz Afrikas	MO **1.7.**	DO **4.7.**
„Wie komme ich da noch über die Runden?“	MO **8.7.**	DO **11.7.**
Faszination Schöpfung	MO **15.7.**	DO **18.7.**
impact-move – neun Monate mit Gott	MO **22.7.**	DO **25.7.**
Frankreich – Beziehungsweise	MO **29.7.**	DO **1.8.**
Mit Gott durchs Winzer-Jahr	MO **5.8.**	DO **8.8.**
Jesus – einer von uns	MO **12.8.**	DO **15.8.**
Gott im Web – Glaubensschätze im Internet	MO **19.8.**	DO **22.8.**
Bangladesch – jeder Mensch ist wertvoll	MO **26.8.**	DO **29.8.**
Pastor werden – warum das denn?	MO **2.9.**	DO **5.9.**
Gib mir Sicherheit	MO **9.9.**	DO **12.9.**
Wenn Menschen und Welten aufeinanderprallen	MO **16.9.**	DO **19.9.**
Wie redet Gott? NEU	MO **23.9.**	DO **26.9.**
Malawi – das warme Herz Afrikas	MO **30.9.**	DO **3.10.**

Änderungen vorbehalten

☐ Ja, ich möchte regelmäßig helfen

Folgender Betrag soll abgebucht werden: _____ Euro

erstmals am ☐ 01. ☐ 15. _____ (Monat/Jahr)

☐ monatlich
☐ vierteljährlich
☐ jährlich

Verwendungszweck:
☐ wo am nötigsten
☐ Spende für _____

Vorname, Name

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

Telefon, E-Mail

Liebenzeller Mission, Liobastr. 17, 75378 Bad Liebenzell
Gläubiger-Identifikationsnummer DE88LMD00000007309
Mandatsreferenz:
(wird von der Liebenzeller Mission ausgefüllt)

SEPA-Lastschriftmandat (Einzugsermächtigung)
Ich ermächtige die Liebenzeller Mission gemeinnützige GmbH, Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der Liebenzeller Mission gemeinnützige GmbH auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.
Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrags verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

IBAN

Kreditinstitut

Datenschutzhinweis: Ich gestatte der Liebenzeller Mission, meine Daten im Rahmen ihrer Datenschutzbestimmungen (www.liebenzell.org/datenschutz) zu speichern und zu verarbeiten. Ich kann meine Zustimmung jederzeit widerrufen.

Datum, Unterschrift

▼ *Bitte abtrennen und senden an: Liebenzeller Mission, Adressen- und Spendenservice, Liobastraße 21, 75378 Bad Liebenzell*

Zuwendungsbestätigung
für Spenden bis 300,00 €
– zur Vorlage beim Finanzamt –

Bestätigung über eine Zuwendung im Sinne des § 10b des EStG an eine der in § 5 Abs. 1 Nr. 9 des Körperschaftsteuergesetzes bezeichneten Körperschaften

Wir sind wegen Förderung gemeinnütziger, mildtätiger und kirchlicher Zwecke nach der Anlage zum Körperschaftsteuerbescheid des Finanzamtes Calw, Steuer-Nr. 45069/00528, vom 25. August 2023 nach § 5 Abs. 1 Nr. 9 des KStG von der Körperschaftsteuer und nach § 3 Nr. 6 des GewStG von der Gewerbesteuer befreit.

Es wird bestätigt, dass Zuwendungen nur zur Förderung kirchlicher oder gemeinnütziger Zwecke gegebenenfalls auch im Ausland verwendet werden.

Liebenzeller Mission gGmbH
Liobastraße 17
75378 Bad Liebenzell

■ Ihre Spende kann im Rahmen der gesetzlichen Möglichkeiten **steuermindernd** geltend gemacht werden. Um Kosten einzusparen, versenden wir eine **Sammel-Zuwendungsbestätigung** zu Beginn des Folgejahres.

■ Spenden werden für den angegebenen Zweck verwendet. Erhalten wir für ein konkretes Projekt im Ausnahmefall mehr Zuwendungen als notwendig, setzen wir die Spenden ein, wo sie besonders benötigt werden.

Gerne beantworten wir Ihre Fragen:
Adressen- und Spendenservice
Telefon: 07052 17-7139
E-Mail: spenden@liebenzell.org

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung durch Gebet und Spenden!

Bequem online spenden:
www.liebenzell.org/spende
oder QR-Code scannen und spenden mit PayPal, ApplePay, GooglePay oder SEPA-Lastschriftmandat

SPENDEN-PRÜFZERTIFIKAT
GÜLTIG BIS 31.12.2025
DEUTSCHE EVANGELISCHE ALLIANZ

Der ordnungsgemäße Umgang mit Spenden wird regelmäßig überprüft. Mehr dazu: www.liebenzell.org/auszeichnungen

In Ecuador gibt es kein Bürgergeld – alleinerziehende und misshandelte Frauen haben es besonders schwer

ECUADOR

Wenn Frauen still leiden

Mercedes* kam früher in den Jugendkreis. Als sie Marco* heiratete, haben wir den Kontakt zu ihr leider verloren. Doch vor eineinhalb Jahren trafen wir sie wieder, und sie ließ sich in Katharinas Frauen-Hauskreis bei uns zu Hause einladen. Wir haben uns sehr darüber gefreut – und noch mehr, als sie sechs Monate später bewusst Jesus in ihr Leben aufgenommen hat. Doch bedauerlicherweise musste sie dann Schweres erleben: Marco trennte sich von Mercedes und brannte mit einer Geliebten durch.

*Name geändert

Deine Spende hilft

Neben der emotionalen Achterbahn, die diese Situation mit sich bringt, fehlt nun der finanzielle Rückhalt für die kleine Familie, denn Marco übernimmt keine Verantwortung, auch nicht für die gemeinsame Tochter Victoria*. Wir haben die Kleine in unser Patenschaftsprogramm aufgenommen, sodass Mercedes jetzt eine monatliche Unterstützung über die Gemeinde bekommt.
Alleinerziehende, verlassene und geschiedene Frauen sind in Ecuador oft übel dran. Aber auch Verheiratete leiden. Man geht davon aus, dass zwei Drittel aller Ecuadorianerinnen von häuslicher Gewalt betroffen sind. Gesellschaftlich ist das Thema tabu. Frauen sollen still leiden und „gute Ehefrauen“ sein. „Er schlägt dich, er tötet dich, er ist dein Ehemann“, lautet ein krasses Sprichwort der Quichua. Aber die Gewalt geht nicht nur von Männern aus, die Frauen und Mädchen leiden auch unter Schwieger- oder Stiefeltern – oder dem eigenen Vater und der Mutter.
Zusammen mit unseren einheimischen Gemeinden ist in Ibarra das Casa Ágape (Haus der Liebe Gottes) entstanden. An diesem Zufluchtsort können betroffene Frauen zur Ruhe kommen, von Gottes Fürsorge und Liebe erfahren und eine neue Perspektive gewinnen. Das Hilfsangebot reicht von Seelsorge über Beratung bis zu einem Leben auf Zeit im Frauenschutzhaus. Unsere Missionare Tabea und Sebastian Ruf leiten diese Arbeit.
Wer hilft mit, Müttern und Kindern in Ecuador neue Hoffnung zu schenken?

Rainer und Katharina Kröger, Ecuador

SYMBOLBILD: RAMONA KRÖGER

Die Liebenzeller Mission unterstützt die Arbeit in diesem Land und viele andere.
Wenn auch du mithelfen möchtest, vermerke bitte bei deiner Überweisung: **SPC 1000-32**

SEPA-Überweisung/ Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts

BIC

Für Überweisungen in Deutschland und in anderen EU/EWR-Staaten in Euro

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)

Liebenzeller Mission, Bad Liebenzell

IBAN

DE27 6665 0085 0003 3002 34

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters

PZHSDE66XXX

Danke!

Liebenzeller Mission
Mit Gott von Mensch zu Mensch

Betrag: Euro, Cent

Bitte geben Sie für die Zuwendungsbestätigung Ihre Freundesnummer oder Name, PLZ und Straße an.

Freundesnummer und ggf. Verwendungszweck/Spendencode: (max. 27 Stellen)

1000-32

PLZ und Straße des Spenders: (max. 27 Stellen)

Kontoinhaber/Einzahler: Name, Vorname

IBAN

06

Datum

Unterschrift

SPENDE

Bis 300 Euro gilt der abgestempelte Beleg als **Zuwendungsbestätigung**

Zahlungsempfänger:
Liebenzeller Mission
IBAN: DE27 6665 0085 0003 3002 34
Sparkasse Pforzheim Calw

Spende: EUR

Kontoinhaber / Einzahler:

Name:

IBAN:

Datum:

Bei Bareinzahlung Empfangsbestätigung des annehmenden Kreditinstituts

Jesus und ich: ein gutes Team

SCHWESTER ELISABETH MATTER ist in Echterdingen aufgewachsen und war in der Liebenzeller Gemeinschaft und ev. Kirchengemeinde beheimatet. Sie wurde Verlagskauffrau und arbeitete im Betrieb des Bruders mit. Von 1989 bis 1992 absolvierte sie die Bibelschule. Es folgten Gemeinschaftsarbeit und die Assistenz in der Zentrale des Süddeutschen Gemeinschaftsverbands. Nach der Vorbereitungszeit in Kanada neun Jahre Missionsarbeit in Spanien, dann Ausbildung zur Altenpflegerin. Seit 2021 verstärkt „Schwester Li" das Team auf der Pflegestation der Schwesternschaft. Ihr neues Hobby: Sie lernt die Gebärdensprache.

Was haben deine Eltern euch fünf Geschwistern fürs Leben mitgegeben?
Wir hatten immer ein offenes Haus. Arbeiten, helfen und sich Zeit für andere nehmen stand auf der Tagesordnung und hat mich geprägt. Es war meinen Eltern wichtig, dass Menschen von Jesus erfahren. Vor allem meine Mutter war eine Beterin. Wenn ein Problem auftrat, konnte sie ganz spontan dafür beten, auch am Telefon.

Gemeinde, Firma, Landwirtschaft – das waren Eckpunkte in eurer Familie. Du bist „deinen Weg" gegangen. Wie kam es dazu?
Schon vor der Konfirmation bewegte mich der Gedanke, die Bibelschule zu besuchen. Aber es dauerte, bis ich durch Bibelverse und Situationen dafür bereit war. Bewegt durch eine Farb- und Stilberatung und eine Bibeltext-Auslegung trat ich 2005 in die Schwesternschaft der LM ein. Mir wurde bestätigt: Blau und Grau – die Farben der Tracht – stehen mir in jeder Nuance 🙂. Und im Bibelleseplan las ich: „Pflüge den Ackerboden deines Lebens komplett neu."

Du bist mit „Geschwistern" aus vielen Kulturen zusammengekommen. Was hast du von ihnen gelernt?
Es braucht nicht unbedingt eine Ausbildung, um missionarisch unterwegs zu sein! In der Vorbereitungszeit für Missionare in Toronto sagte mir ein ehrenamtlicher Mitarbeiter in der Lebensmittelhilfe: „Ich bin auch Missionar." – Manchmal habe ich mich mit Menschen aus anderen Kulturen besser verstanden als mit denen aus meiner eigenen. Ihre Liebe zu Gott, ihre Einsatzbereitschaft und Offenheit haben mich beeindruckt.

FOTO: LENA SCHILLING

Du bist unkonventionell, trägst Tracht und Ohrringe, warst begeistert mit dem Motorrad unterwegs, lachst viel und redest offen über den Glauben. Wie reagieren Menschen darauf?
Meistens sehr positiv. Durch die Tracht – aber nicht nur – kommt es zu guten Gesprächen. Viele Menschen sind offen und interessiert. Erst neulich hatte ich in einem Restaurant ein längeres Gespräch mit einem jungen Paar über den Glauben an Gott und die Schwesternschaft. Über das Andachtsbuch, das ich ihnen schenkte, freuten sie sich sehr. Jesus und ich sind ein gutes Team: Er schenkt die Begegnungen, ich mache den Mund auf.

Mit Ü 50 hast du eine neue Herausforderung angenommen. Von der Auslandsmission in die Pflege – wie war das?
Stressig, vor allem die Praxis. Ich wollte nach der Altenpflegehelferinnen-Prüfung aufgeben. Da es keine Alternative gab, beendete ich die gesamte Ausbildung an einem anderen Arbeitsplatz. Die Schule war cool. Meine Spanischkenntnisse und Eselsbrücken halfen mir bei den lateinischen Fachbegriffen, sodass ich gut durchkam. Um noch etwas Missionarisches zu machen, bin ich im Handwerkerstammtisch, Backhausverein und spanischen Gottesdienst aktiv.

Welchen Tipp hast du, wenn es „knirscht" in Familie oder Gemeinde?
Gebet hilft. Wenn mich mal wieder jemand aufregt, bete ich: Herr, segne ihn, segne sie! Reden hilft natürlich auch, was aber oft viel schwieriger ist.

Die Fragen stellte Monika Weinmann,
Redaktion Mission weltweit